



## **Wortprotokoll** der 107. Sitzung

**Ausschuss für Wirtschaft und Energie**  
Berlin, den 24. Februar 2021, 11:01 Uhr  
10557 Berlin, Paul-Löbe-Allee 2  
Paul-Löbe-Haus, Europasaal 4.900

Vorsitz: Klaus Ernst, MdB

### Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

**Einzigster Tagesordnungspunkt**                      **Seite 4**

Öffentliche Anhörung Thema „Entwicklung der  
Deutsch-Russischen Wirtschaftsbeziehungen“

**Mitglieder des Ausschusses\***

|         | <b>Ordentliche Mitglieder</b>   | <b>Stellvertretende Mitglieder</b>  |
|---------|---|---|
| CDU/CSU | Bleser, Peter<br>Durz, Hansjörg<br>Grotelüschen, Astrid<br>Hauptmann, Mark<br>Heider, Dr. Matthias<br>Helfrich, Mark<br>Knoerig, Axel<br>Koeppen, Jens<br>Lämmel, Andreas G.<br>Lenz, Dr. Andreas<br>Loos, Bernhard<br>Metzler, Jan<br>Müller (Braunschweig), Carsten<br>Pfeiffer, Dr. Joachim<br>Rouenhoff, Stefan<br>Stein (Rostock), Peter<br>Willsch, Klaus-Peter | Dött, Marie-Luise<br>Grundmann, Oliver<br>Holmeier, Karl<br>Kemmer, Ronja<br>Körber, Carsten<br>Kruse, Rüdiger<br>Linnemann, Dr. Carsten<br>Mattfeldt, Andreas<br>Möring, Karsten<br>Nicolaisen, Petra<br>Pols, Eckhard<br>Ramsauer, Dr. Peter<br>Schweiger, Torsten<br>Steier, Andreas<br>Stetten, Christian Frhr. von<br>Vries, Kees de |
| SPD     | Freese, Ulrich<br>Gremmels, Timon<br>Junge, Frank<br>Katzmarek, Gabriele<br>Mohrs, Falko<br>Poschmann, Sabine<br>Rimkus, Andreas<br>Saathoff, Johann<br>Töns, Markus<br>Westphal, Bernd   | Bartol, Sören<br>Jurk, Thomas<br>Kapschack, Ralf<br>Miersch, Dr. Matthias<br>Raabe, Dr. Sascha<br>Scheer, Dr. Nina<br>Schmidt, Uwe<br>Stamm-Fibich, Martina<br>Thews, Michael<br>Weingarten, Dr. Joe  |
| AfD     | Chrupalla, Tino<br>Heßenkemper, Dr. Heiko<br>Holm, Leif-Erik<br>Komning, Enrico<br>Kotré, Steffen<br>Müller, Hansjörg   | Bernhard, Marc<br>Espendiller, Dr. Michael<br>Hollnagel, Dr. Bruno<br>Kraft, Dr. Rainer<br>Sichert, Martin<br>Spaniel, Dr. Dirk   |
| FDP     | Houben, Reinhard<br>Klinge, Dr. Marcel<br>Neumann, Dr. Martin<br>Todtenhausen, Manfred<br>Ullrich, Gerald<br>Weeser, Sandra   | Bauer, Nicole<br>Dassler, Britta Katharina<br>Kulitz, Alexander<br>Reinhold, Hagen<br>Solms, Dr. Hermann Otto<br>Theurer, Michael   |

\*Die unterschriebene Anwesenheitsliste sowie die Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Video-/Telefonkonferenz werden dem Originalprotokoll beigelegt und sind während der laufenden und der darauf folgenden Wahlperiode im Sekretariat des Ausschusses für Wirtschaft und Energie und danach im Archiv des Deutschen Bundestages einsehbar.



|                       |  |   |
|-----------------------|--|---|
| DIE LINKE.            | Beutin, Lorenz Gösta<br>Ernst, Klaus<br>Lutze, Thomas<br>Meiser, Pascal<br>Ulrich, Alexander         | Dağdelen, Sevim<br>De Masi, Fabio<br>Riexinger, Bernd<br>Tatti, Jessica<br>Wagenknecht, Dr. Sahra |
| BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN | Dröge, Katharina<br>Janecek, Dieter<br>Müller, Claudia<br>Nestle, Dr. Ingrid<br>Verlinden, Dr. Julia | Badum, Lisa<br>Baerbock, Annalena<br>Bayaz, Dr. Danyal<br>Kotting-Uhl, Sylvia<br>Krischer, Oliver |

**Sachverständigenliste:**

**Michael Harms**

Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e.V. (Ost-Ausschuss e.V.)

**Dr. Thomas Kunze**

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (KAS)

**Dr. Alexander Blumhardt**

Knauf International GmbH

Bevollmächtigter für die GUS bei den geschäftsführenden Gesellschaftern

**Peer Teschendorf**

Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES)

**Prof. Dr. Katharina Bluhm**

Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut (FU Berlin)

**Alexander Rahr**

Politologe

**Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué**

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (FNF)

**Eckhard Cordes**

Ehem. Vorstandsvorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft e.V.,  
Aufsichtsratsvorsitzender Bilfinger SE

**Dr. Janis Kluge**

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

---

\*Die unterschriebene Anwesenheitsliste sowie die Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Video-/Telefonkonferenz werden dem Originalprotokoll beigelegt und sind während der laufenden und der darauf folgenden Wahlperiode im Sekretariat des Ausschusses für Wirtschaft und Energie und danach im Archiv des Deutschen Bundestages einsehbar.



## Tagesordnungspunkt 1

### Öffentliche Anhörung Thema „Entwicklung der Deutsch-Russischen Wirtschaftsbeziehungen“

Der **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, wir sollten mit unserer Anhörung beginnen. Ich hoffe, Sie können uns alle hören, auch in der Videoschaltung. Und bitte Sie jetzt, bevor Sie sprechen, das Mikrofon auf „Stumm“ zu schalten, damit wir hier keine Nebengeräusche haben und nicht hören, was Sie sonst so machen. Also bitte Lautsprecher auf „Stumm“ schalten, dann funktioniert das alles sehr gut. Ich begrüße recht herzlich alle hier im Saal und natürlich auch online zu unserer heutigen Anhörung. Wir haben beschlossen als Ausschuss, uns mit diesem Gegenstand zu beschäftigen, ohne dass dem ein konkreter Antrag zugrunde liegt. Und als wir das taten, denke ich, war uns allen noch nicht klar, welche besondere Bedeutung und in welcher besonderen Zeit wir diese Anhörung machen. Und wir erhoffen uns natürlich von Ihnen ein Stück weit auch Orientierung für die Bewertung dessen, was da vorgeht und vor allen Dingen auch, was wir politisch tun und auch von anderen Akteuren mitkriegen. Ich begrüße im Einzelnen natürlich Sie, die Kolleginnen und Kollegen Sachverständigen, die uns heute zur Verfügung stehen. Ich rufe Sie nochmal auf, damit wir wissen, dass Sie alle da sind. Herrn Harms vom Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft habe ich schon gesehen, recht herzlich willkommen! Herrn Dr. Thomas Kunze von der Konrad-Adenauer-Stiftung ist uns per Video zugeschaltet. Sie können uns hören? Herr Kunze?

SV **Dr. Thomas Kunze** (KAS): Ja, das geht.

Der **Vorsitzende**: Haut hin.

SV **Dr. Thomas Kunze** (KAS): Ja, das geht.

Der **Vorsitzende**: Ok, alles klar.

SV **Dr. Thomas Kunze** (KAS): Ja, ich höre Sie, Herr Ernst.

Der **Vorsitzende**: Super, dann bitte das Mikro wieder ausschalten. Dann Herr Dr. Alexander

Blumhardt von Knauf International GmbH, Bevollmächtigter für die GUS bei den geschäftsführenden Gesellschaftern. Sie nehmen auch per Videokonferenz teil. Sie können uns hören, Herr Dr. Blumhardt? Herr Dr. Blumhardt, können Sie uns hören?

SV **Dr. Alexander Blumhardt** (Knauf): Ich kann Sie hören und sehen. Hören Sie mich auch?

Der **Vorsitzende**: Wir hören Sie auch klasse. Herzlichen Dank.

SV **Dr. Alexander Blumhardt** (Knauf): Alles klar.

Der **Vorsitzende**: Dann Herr Teschendorf von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Leiter des Büros in der Russischen Föderation. Sie können uns auch hören? Wir sehen Sie schon, denke ich. Ja?

SV **Peer Teschendorf** (FES): Ja, wunderbar, ich kann Sie auch hören.

Der **Vorsitzende**: Dann Professor Dr. Katharina Bluhm, die ebenfalls per Videokonferenz teilnimmt, von der Freien Universität Berlin, Osteuropa-Institut. Frau Prof. Bluhm, Sie können uns auch hören?

SVe **Prof. Dr. Katharina Bluhm** (FU Berlin): Ja.

Der **Vorsitzende**: Da sehen wir Sie. Alles klar. Herzlichen Dank. Dann Herrn Alexander Rahr, Politologe. Herr Rahr, herzlich willkommen. Dann Professor Dr. Karl-Heinz Paqué, Friedrich-Naumann-Institut für die Freiheit, Teilnahme per Videokonferenz. Herr Paqué, Sie sind auch da?

SV **Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué** (FNF): Ja, ich bin auch da. Ich grüße Sie alle.

Der **Vorsitzende**: Guten Tag. Dann Herr Eckhard Cordes, den haben wir auch schon gesehen. Herr Cordes, schön, dass Sie bei uns sind. Das muss ich dazu sagen, dass es alle wissen, ehemaliger Vorstandsvorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und Aufsichtsratsvorsitzender Bilfinger SE. Dann haben wir Herrn Dr. Janis Kluge, Stiftung Wissenschaft und Politik, Dr. Janis Kluge.



Der **Vorsitzende**: Von der Stiftung Wissenschaft und Politik, genau. Ich begrüße natürlich weiter die Kolleginnen und Kollegen des Ausschusses für Wirtschaft und Energie, ich begrüße für die Bundesregierung Frau Parlamentarische Staatssekretärin Winkelmeier-Becker zu meiner Rechten und die Fachbeamten des Ministeriums. Ich begrüße die Vertreter der Länder, die Vertreter der Medien und natürlich nicht zuletzt alle diejenigen Gäste, die uns live im Internet oder später auch in der Mediathek des Deutschen Bundestages folgen können. So, nun zum Ablauf der heutigen Anhörung folgende kurze Erläuterungen: Wir führen die Befragung wie immer unter Berücksichtigung des Stärkeverhältnisses der Fraktionen durch. Deshalb ist das ein wenig reglementiert. Wir haben insgesamt zwei Stunden Zeit. Das bedeutet für den Ablauf, dass wir jeweils für Frage und Antwort vier Minuten haben. Wir werden insgesamt mehrere Runden machen, die dann insgesamt das Stärkeverhältnis der Fraktionen zum Ausdruck bringen. Also, Sie haben bei jeder Frage, die an Sie gestellt wird, Zeit zu antworten, aber für Frage und Antwort 4 Minuten. Je kürzer die Frage, desto länger haben Sie Zeit, zu antworten. Das als Hinweis nochmal für meine Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss. Noch ein Hinweis: Bitte nennen Sie zu Beginn Ihrer Frage, das nochmal an meine Kollegen Abgeordneten, den Namen des Sachverständigen, den Sie fragen wollen. Ich werde ihn dann noch einmal aufrufen für das Protokoll, und dann hat er die Möglichkeit zu antworten. Es gibt keine Eingangsstatements, da reicht die Zeit nicht aus, es sind vereinzelt schriftliche Stellungnahmen der Sachverständigen als Ausschussdrucksachen verteilt worden. Und ich glaube, ich habe damit alle Unklarheiten beseitigt und wir könnten mit der Anhörung beginnen. Als erstes hat das Wort Herr Dr. Pfeiffer von der CDU/CSU-Fraktion. Herr Dr. Pfeiffer bitte.

Abg. **Dr. Joachim Pfeiffer** (CDU/CSU): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender und auch von meiner Seite herzlich willkommen an alle Sachverständigen. Ich habe eine Eingangsfrage an den Herrn Kunze und an den Herrn Harms als jahre- wenn nicht gar jahrzehntelange Begleiter der ganzen Entwicklung. Wir sind ja der Wirtschaftsausschuss, deshalb natürlich insbesondere aus wirtschaftspolitischer Perspektive die Frage: Die Sanktionen haben ja auch politische Ziele gehabt,

die mit wirtschaftlichem Hintergrund erreicht werden sollen. Da würde mich jetzt einfach interessieren, wie Sie eben dieses einschätzen? Waren die wirksam, waren die sinnvoll, was das Thema Handel, was das Thema Investitionen anbelangt. Und was wäre Ihr Rat in die Zukunft, weil ja da auch manche Überlegungen da sind, an dieser Schraube, in welche Richtung auch immer noch weiter zu drehen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Danke. Das waren jetzt Fragen an zwei Sachverständige. Als erstes Herr Dr. Kunze mit der Bitte, für Herrn Harms etwas übrig zu lassen von der restlichen Zeit. Bitteschön, Herr Dr. Kunze.

SV **Dr. Thomas Kunze** (KAS): Ja, vielen Dank, Herr Abgeordneter Dr. Pfeiffer. Sanktionen, jetzt gerade wieder ein Thema in den deutsch-russischen Beziehungen. Zur Wirksamkeit der Sanktionen, zu den Sanktionen, die mit der Krim-Ukraine-Krise im Zusammenhang standen. Wirksam waren sie dahingehend, dass die Europäische Union Russland klar gemacht hat, wie die politischen Fronten sind, wirtschaftlich waren sie dahingehend anfangs wirksam, dass es zu einem durchaus auch signifikanten Abstieg der russischen Wirtschaftsentwicklung führte. Mittlerweile haben sich aber viele Sektoren geradezu umgedreht. Russland hat es meiner Erfahrung nach in den letzten Jahren geschafft, aus den westlichen Sanktionen durchaus auch eigene Vorteile zu ziehen. Das betrifft vor allen Dingen den Landwirtschaftssektor. Russland ist heute zu einem Weizenexporteur geworden. Das war es früher nie. Es gibt so ein schon fast Sprichwort: „Russland macht es jetzt selbst“. Man hat in vielen Bereichen der Wirtschaft durchaus den Schalter umgedreht, man hat es versucht, so komisch das klingen mag, als Chance zu sehen, die eigene Wirtschaft, die war ja, das ist ja auch immer unser nicht Vorwurf, aber unsere Richtung in Russland gewesen. Nur Rohstoffproduzent zu sein, reicht nicht. Und das hat eben Russland in den letzten Jahren versucht, den Hebel etwas umzulegen. Also es gibt in Russland durchaus auch, ja, fast positive Stimmen. Man sagt, die Sanktionen haben uns bei allen Schwierigkeiten dahingehend geholfen, klar zu werden, dass wir, ja, man sieht es ja schon so, von Feinden umgeben sind, dass wir, Alexander Rahr hat das einmal auch gesagt, uns eingekreist füh-



len, und wir müssen selbst etwas unternehmen. Also dazu hat es geführt. Einen zweiten Punkt, warum es die russische Wirtschaft nicht in den Keller zwang, ich glaube, das hing auch damit zusammen, dass Russland relativ zeitig umgestellt hat und die Finanzreserven, einen Großteil der Finanzreserven auch in Gold investiert hat, also die Goldvorräte wurden aufgestockt und es gibt mittlerweile einen relativ soliden Staatshaushalt, dem die augenblicklichen Wirtschaftssanktionen nicht mehr so viel anhaben können, wie das vor fünf Jahren der Fall war.

**Der Vorsitzende:** Recht herzlichen Dank. Jetzt weiß ich nicht, ob Sie das verstanden hatten, dass Herr Harms eigentlich auch noch dran war in diesen vier Minuten. Das wird nicht klappen, ist aber kein Beinbruch.

**SV Dr. Thomas Kunze (KAS):** Aha.

**Der Vorsitzende:** Kriegen wir hin, weil wir haben sonst sicher noch die Gelegenheit, weitere Fragen zu beantworten, die noch Ihnen gestellt werden. Aber die Redezeit für die Fraktion kann ich jetzt an dieser Stelle nicht verlängern, Herr Harms. Ich glaube, dafür haben Sie Verständnis.

**SV Dr. Thomas Kunze (KAS):** Entschuldigung.

**Der Vorsitzende:** Kriegen wir alles gut hin. So, als nächstes fragt Herr Westphal von der SPD-Fraktion, bitte.

**Abg. Bernd Westphal (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank, meine Damen und Herren Sachverständige, dass Sie uns zur Verfügung stehen. Ich habe eine Frage an Peer Teschendorf von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Wir haben ja ein Verhältnis Deutschland-Russland, was nie einfach war, aber immer von großer Bedeutung, politisch, geopolitisch, wirtschaftlich. Und ich bin fest davon überzeugt, dass Europa nur eine Perspektive mit Russland hat und nicht gegen das Land. Und deshalb aus der Tradition der Sozialdemokratie heraus, Wandel durch Annäherung aus den 60-iger Jahren die Frage: Wie wirkt eigentlich das jetzige Verhältnis? Wie wird das in der Öffentlichkeit in Russland wahrgenommen, das Verhältnis zu Deutschland? Und die zweite Frage, was Sanktionen anbetrifft: Gibt es

darüber hinaus Mechanismen der Kooperation, der Zusammenarbeit, des Dialogs, um dieses Verhältnis zu verbessern? Weil ich glaube, Sanktionen sind eben ein stumpfes Schwert. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Danke. Herr Teschendorf bitte.

**SV Peer Teschendorf (FES):** Ja, herzlichen Dank. Zum Deutschlandbild oder zum Bild darauf, wie die Beziehungen gesehen werden. Ich glaube, da muss man zwei Dinge ein bisschen voneinander trennen. Das eine ist das Kulturelle, auch das Wirtschaftliche, da gibt es weiterhin sehr breite, sehr umfangreiche Beziehungen und großes Interesse wechselseitig am Aufrechterhalten dieser Beziehung, auch eine große Wertschätzung gegenüber Deutschland wie auch in Deutschland gegenüber Russland. Das andere ist natürlich das, was auf politischer Ebene abläuft. Dort sehen wir ganz klar, dass es da eine Entkoppelung gibt. Deutschland hatte für die russische Elite, zumindest ein bisschen, den Fürsprecher in der EU oder den Hauptansprechpartner in der EU, diesen Status hat es ein bisschen eingebüßt. Bereits seit 2014 natürlich, nachdem in Deutschland die Sanktionen der EU orchestriert hat. Aber zum Schluss auch nochmal das Entstehen für Nawalny, wurde in Russland komplett nicht, also zumindest in der russischen Elite, komplett nicht verstanden, weil das innenpolitische Geschichte ist, warum man da, warum sich Deutschland da so dahinter stellt. Das hat schon dazu geführt, dass es eine gewisse Distanzierung gibt. Generell ist Russland im Moment zumindest dabei, und das sehe ich auch noch für die nächste Zeit in der Entwicklung dahin, sich stärker zu isolieren, also sich tatsächlich, das, was bereits erwähnt wurde, diese Wagenburg, wir sind von Feinden umgeben, aber auch aus dem Bewusstsein heraus, wir brauchen eigentlich auch niemanden anders, sich ein bisschen stärker abzukapseln, Verbindungen zu kappen, eben auch zu internationalen Organisationen, wie wir das jetzt gesehen haben, so bei der Ignorierung der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte. Das ist so ein „Auf-sich-bekehren“. Und dabei fallen dann eben die Beziehungen zu allen äußeren Akteuren ein bisschen hintenan, auch zu Deutschland. Das ist aber sicherlich nicht unumkehrbar. Was die Frage, das wirkt sich aber natürlich auch auf die Möglichkeiten aus für andere Mittel. Ich bin mir nicht einhundertprozentig



sicher, ob Sanktionen ein stumpfes Schwert sind. Man muss sich bloß ehrlich sein darüber, was sie konkret erreichen können. Das ist nicht das, was immer damit intendiert wird, aber sie haben natürlich eine Auswirkung. Dialog ist natürlich, er muss weiterhin aufrechterhalten werden. Das ist die einzige Möglichkeit, um überhaupt irgendwann wieder eine Basis zu finden für alles, was sich eine Partnerschaft nennen kann. Da bin ich weniger auf der Seite zu sagen, wir brauchen mehr Dialog, weil es Dialog auf allen Ebenen gibt. Ich glaube, es gibt wenige Länder, mit denen Deutschland einen so umfangreichen Austausch in allen möglichen Themenbereichen hat. Wir müssen den irgendwann wieder auf eine neue Qualitätsebene heben. Ich glaube, das muss aber auch auf russischer Seite erst wieder wachsen. Ich glaube, wir gehen einer Zeit entgegen, wo es schwierig bleiben wird. Wir müssen diesen Dialog aufrechterhalten, aber ich sehe jetzt kurzfristig erst einmal wenige Chancen, dass der so richtig produktiv wird. Und das dann hoffentlich irgendwann in längerer Zeit erst wieder.

**Der Vorsitzende:** Recht herzlichen Dank. Die nächste Frage stellt Herr Kotré von der AfD, bitte.

**Abg. Steffen Kotré (AfD):** Ja. Meine Frage geht an Herrn Rahr. Wie bewerten Sie grundsätzlich die völlig, also die politisch völlig sinnlosen Sanktionen, auch vor dem Hintergrund, warum sie eigentlich mal eingeführt worden sind? Also die Ukraine, so scheint es, hat überhaupt kein Interesse daran, dass die Sanktionen aufgehoben werden; sie arbeitet nicht mit, also geht es da auch nicht voran, kann es da auch nicht vorangehen. Und vor allen Dingen auch vor dem Hintergrund, dass gerade deutsche Mittelständler hier die Verlierer sind und die USA zum Beispiel die Gewinner. Ich erinnere an den Fall Siemens, geht raus aus dem medizinischen Bereich in Russland, weil Siemens Angst hat, in den USA dann sanktioniert zu werden. Gleichzeitig geht in ein US-amerikanisches Unternehmen dort rein. Also das sind ja alles Anachronismen im Zusammenhang mit den Sanktionen. Vielleicht dazu ein, zwei Worte.

**Der Vorsitzende:** Herr Rahr, bitte.

**SV Alexander Rahr (Politologe):** Gerne. Also ich denke, die Ukraine ist eine Art Elefant in den Be-

ziehungen zwischen Russland und Deutschland. Ich habe auch in meiner Stellungnahme geschrieben, dass hier noch ein größerer Störfaktor und große Probleme vor uns stehen könnten, falls es zu einem neuen Konflikt, zu einer Ausweitung des Konflikts, zu einer Provokation, ja, zu einem neuen Krieg in der Ostukraine kommen würde. Und es ist in der Tat so, das schreibe ich auch immer, dass einerseits die russische Seite sich verpflichtet hat, die Unterstützung für die Separatisten in der Ostukraine aufzugeben und einer Wiedervereinigung dieser Region mit der Ukraine zuzustimmen und alles dafür zu tun, damit das passiert. Auf der anderen Seite ist die Ukraine logischerweise nicht daran interessiert, dass die Sachen sich, sagen wir mal, für einen Vorteil für Russland entwickeln, weil dann die Sanktionen gegen Russland aufgehoben werden. Und das muss man auch immer bedenken, dass die Ukraine daran nicht interessiert ist. Die Sanktionen des Westens, der Europäischen Union gegen Russland, richteten sich vor allen Dingen darauf, den Krieg in der Ostukraine zu stoppen. Und der ist ja auch gestoppt worden, im Grunde genommen, der große Krieg, obwohl der ja weitergeht in einer gewissen Phase. Auf der anderen Seite ist die Ukraine, und ich glaube, auch Kräfte in den USA daran interessiert natürlich, mehr zu tun und die russische Wirtschaft dort zu beschädigen. Und das ist, denke ich, nicht im Interesse Deutschlands, kann es auch nicht sein. Und deshalb gibt es hier einen gewissen Widerspruch, den muss man sehen, den muss man auflösen. Und ich hoffe, dass jedenfalls im Rahmen dieser Normandie-Gespräche und des Minsker Abkommens unsere Bundeskanzlerin und die Franzosen hier endlich eine Initiative ergreifen, um das Format wiederzubeleben, ansonsten werden das die Amerikaner tun.

**Der Vorsitzende:** Recht herzlichen Dank. Als nächstes fragt Herr Lämmel bitte, CDU/CSU.

**Abg. Andreas G. Lämmel (CDU/CSU):** Ja, ich hätte eine Frage an Herrn Harms. Vielleicht nochmal in Ergänzung zu der ersten Frage von Herrn Pfeiffer. Als damals die Sanktionen eingeführt wurden, die ersten Sanktionen eingeführt wurden, war ja die öffentliche Meinung, naja, der Handel mit Russland ist sowieso nicht so groß für die deutsche Wirtschaft. Aber wie das so ist, der See war nur zwei Meter tief und die Kuh ist trotzdem ersoffen.



Und wir haben ja gerade in Sachsen dort erhebliche Rückschläge erleiden müssen im Russlandgeschäft. Meine Frage an Sie wäre, damals in der Erdöl- und Erdgaswirtschaft, darauf richteten sich ja die Sanktionen, hat dann Russland im Prinzip verschiedene Sachen selbst gebaut, versucht, sie selbst zu bauen oder haben sie sie in Asien gekauft. Meinen Sie, dass diese Substitute der deutschen Importe in Russland dauerhaft sein werden? Oder denken Sie, dass man, wenn solche Sanktionen zu Ende wären, auch wieder in den Markt einsteigen könne? Und meinen Sie, dass ganz grundsätzlich die russische Orientierung sich jetzt mehr nach Asien richtet als nach Deutschland oder nach Europa?

**Der Vorsitzende:** Herr Harms bitte.

**SV Michael Harms (Ost-Ausschuss e.V.):** Vielen Dank. Vielleicht zur Bedeutung des Handels noch einmal. Der Handel ist ja stark zurückgegangen im letzten Jahr. Wir sind jetzt bei 45 Milliarden Euro bilateral im Handel. Wir waren mal bei über achtzig. Das ist allerdings nur zu einem geringen Teil auf die Sanktionen zurückzuführen. Da haben der Rückgang des Ölpreises und die Abwertung des Rubels eine viel größere Rolle gespielt. Und der Handel mit Russland bleibt dennoch sehr wichtig. Oft wird ja gesagt, wir handeln mit Russland viel weniger als zum Beispiel mit Polen, Ungarn oder Tschechien. Aber das sind unterschiedliche Qualitäten. Dort geht es vor allen Dingen um einen Handel mit Industriewaren, in gewissen Produktionsverbänden, vor allem in der Automobilindustrie, da ist der Markt nicht so bedeutsam. Alles, was nach Russland exportiert wird, und das interessiert uns ja am meisten, ist für den russischen Markt wirklich bestimmt. Deshalb, wenn man auf die Firmen guckt, ist die Bedeutung des Marktes doch wesentlich größer als es dieser bilaterale Handel offiziell zeigt. Was die Wirkung der Sanktionen betrifft, Herr Lämmel, bin ich mit Ihnen vollkommen einverstanden. Das sind diese mittelbaren Wirkungen der Sanktionen, die vielleicht noch viel größer sind, als die direkten Auswirkungen. Die direkten Verbote des Marktführers Maschinenbauer zum Beispiel in Sachsen, mögen in dem ein oder anderen Fall sehr bedeutsam sein, aber diese Tendenzen der Importsubstitution und der Lokalisierung, ja, dass Russland sehr, sehr stark darauf setzt, Sachen selbst zu machen be-

ziehungsweise sich abzuschotten, das sind für uns sehr gefährliche, sehr schlechte Tendenzen. Und die werden auch bleiben, weil, wenn man einmal dabei ist, dann hat man natürlich Wertschöpfung im Land, dann hat man Steuereinnahmen, dann hat man Technologien. Also es ist eine ganz klare Orientierung der russischen Regierung, die durch die Sanktionen massiv verstärkt wurde. Und das ist natürlich, wir haben zum Beispiel jetzt als ganz aktuelles Beispiel eine „recycling fee“, also eine Art Strafzoll für Pkw, Lkw, Sattelaufleger und selbstfahrende Maschinen. Das nun sehr schlecht für die deutsche Automobilindustrie. Die Orientierung nach China, auch da haben Sie vollkommen Recht, die Orientierung nach Asien insgesamt, also auch Korea, auch das ist eine Tendenz, die sich massiv verstärkt hatte, der russisch-chinesische Handel ist mittlerweile zweieinhalb Mal so groß wie der deutsch-russische. Als ich nach Moskau kam, das war im Jahr 2007, waren wir noch an der ersten Stelle, waren noch stärker als China, also hier hat es eine ganz klare Orientierung gegeben. Und um Ihre Frage nochmal konkret zu beantworten, ja, beide Tendenzen werden, wenn wir nicht aufpassen, sich langfristig und strategisch etablieren.

**Der Vorsitzende:** Danke. Die nächste Frage stellt Frau Weeser von der FDP, bitte.

**Abge. Sandra Weeser (FDP):** Ja, vielen Dank. Meine Frage richtet sich an Professor Paqué von der Friedrich-Naumann-Stiftung. Mir wäre es nochmal wichtig, reinzuschauen nach Russland, einmal in die Regierung Putin und dann eben in die breite russische Bevölkerung, weil gerade die Regierung Putin ja auch sehr gern das Narrativ befördert, die Sanktionen der EU würden sich wirtschaftlich gegen das russische Volk richten, und wohingegen sich die Gegensanktionen Russlands positiv auf die russische Landwirtschaft auswirken, wie wir es ja eben schon mal gehört haben. Professor Paqué, könnten Sie uns bitte einen kurzen Überblick geben, welche Sanktionen gibt es jetzt tatsächlich zwischen der EU und Russland und welche Branchen und Personengruppen sind von den jeweiligen Sanktionen betroffen? Das heißt, welche Sanktionen schaden tatsächlich der russischen Bevölkerung? Sind es die EU-Sanktionen oder sind es die russischen Sanktionen? Vielen Dank.



Der **Vorsitzende**: Danke. Herr Professor Paqué bitte.

SV **Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué** (FNF): Ja, ich darf nochmal kurz vorausschicken, sozusagen aus volkswirtschaftlicher Sicht ein Gesamtblick auf die Entwicklung der russischen Wirtschaft, seit die Sanktionen bestehen, seit 2000, seit der Krim-Annexion. Also, ich glaube, dass im Wesentlichen die russische Wirtschaft den Lauf genommen hätte, hat, den sie auch ohne Sanktionen genommen hätte. Und das, was wir an strukturellen Schwächen in der russischen Wirtschaft beobachten, ist etwas, was sehr langfristig angelegt ist. Es ist schon mehrmals erwähnt worden, das ist natürlich die Rohstoffabhängigkeit, die im Wesentlichen auch die gesamtwirtschaftliche, die makroökonomische Wachstumsbilanz der letzten Jahre bestimmt. Sie hängt extrem vom Ölpreis, von den Rohstoffpreisen ab. Es gibt zusätzlich noch Entwicklungen, dass der Marktanteil deutscher Exporte abgenommen hat. Aber da liegt der wesentliche Grund auch im Aufstieg Chinas. Das beobachten wir ja an vielen Stellen, die deutschen Direktinvestitionen in Russland sind einigermaßen stabil geblieben. Es fehlt der russischen Wirtschaft einfach an der Dynamik, weil sie ein demografisches Problem hat, weil der Mittelstand fehlt, der industrielle Mittelstand vor allem, und weil Bürokratiekorruption und -protektion hier immer noch dominant sind. Und man sieht das ja auch insgesamt an der Kapitalflucht aus dem Land, die ja gigantische Ausmaße angenommen hat über die letzten 20 Jahre. Also, man schätzt ja das Vermögen von Russen im Ausland inzwischen auf eine Billion US-Dollar. Und das ist ein beträchtlicher Teil der inländischen Ersparnisse, die übrigens auch von Putin-nahen Oligarchen nicht im eigenen Land angelegt werden, sondern außerhalb des Landes. Also eine krisenhafte Situation. Die Sanktionen haben, das wurde mehrfach erwähnt, zu Substitutionseffekten geführt. Ob die wirklich so gut sind auch für das Land selbst, wenn Russland zum Weizenexporteur wird statt seinen industriellen Mittelstand zu entwickeln, das wird sich langfristig zeigen. Die Sanktionen selbst waren ja auch in wesentlichen Punkten personenbezogen und hatten insofern bestimmte Branchen wie Banken, Großunternehmen und staatsnahe Banken und großen Unternehmen, konzentriert auf Dual-Use-Güter, auf Waffenex-

porte und –importe, also insgesamt doch ein relativ fokussierter, kleiner Bereich, der in dem einen oder anderen Fall natürlich wirkt. Das sieht man eben auch an den Schätzungen, ein bis andert-halb Prozent des Bruttoinlandsproduktes sind verlorengegangen. Aber am Wachstum hat sich wahrscheinlich insgesamt wenig geändert. Also insgesamt auf der politischen Seite mit relativ wenig direktem Einfluss auf die Wirtschaft und das breite russische Volk. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Dankeschön. Die nächste Frage möchte ich selber stellen.

Abg. **Klaus Ernst** (DIE LINKE.): Und zwar an Herrn Cordes. Herr Cordes, ich habe tatsächlich mal in die Protokolle geschaut, Sie waren schon einmal bei uns vor fünf Jahren. Und es ging auch um die Sanktionen, die damals in der Debatte waren. Und Sie haben damals gesagt: „Insofern glaube ich zutiefst, dass Wirtschaftssanktionen am Ende zu einer Eskalation und zu einer Sanktionsspirale führen, und ich kann das Ende nicht absehen.“ Würden Sie diese Meinung nach nun fünf Jahren Sanktionen gegen Russland bestätigen, würden Sie Ihre Meinung geändert haben? Wie sehen Sie das heute?

SV **Eckhard Cordes** (Ehem. Vorstandsvorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft e.V., Aufsichtsratsvorsitzender Bilfinger SE): Gut, ich war vielleicht, was das Thema, Herr Ernst, Spirale betrifft, zu pessimistisch, das mag sein. Ich bin allerdings, wenn ich etwas ausholen darf, weiterhin der Auffassung, ich glaube, Herr Westphal hatte es vorhin gesagt, dass Europa, das EU-Europa eine wirklich tragfähige, belastungsfähige Zukunft nur hat mit Russland und nicht gegen Russland. Ich halte es gegen Russland für ausgeschlossen. Ich will jetzt eigentlich keinen großen Ausflug machen in die Welt mit China und den Vereinigten Staaten von Amerika, die zunehmend heftig, wie wir alle wissen, um die Nummer-Eins-Position kämpfen und Europa kann weder die Nummer Eins noch die Nummer Zwei erreichen. Aber die Nummer Drei wird nur gehen, wenn man eine partnerschaftliche Beziehung mit Russland hat. Das mag in diesem Kreis vielleicht eigenartig klingen, dass jemand so etwas sagt. Aber Michael Harms hat ja eben ein paar Zahlen genannt. Im Jahr 2007 war Russland der größte



Handelspartner von Deutschland, jetzt China zweieinhalbmal so groß. Also wir sehen ja durchaus Effekte. Und insofern glaube ich, dass Sanktionen, wie sie eingerichtet worden sind, eine stark psychologische Wirkung haben. Wenn ich jemanden sanktioniere, dann stelle ich mich zumindest in meiner Vorstellungswelt gegen denjenigen, den ich sanktioniere. Klar machen will ich das und ich will das auch sagen, das war damals noch nicht so dabei, auch nicht ganz einfach. Stichwort zum Beispiel Nawalny, wie soll ich sagen, eine sozusagen zu offene, zu positive Haltung einzunehmen, aber dennoch, ich glaube, man muss hier politische Aspekte, damit meine ich zum Beispiel Nawalny und dieses große Ganze, wo müssen wir eigentlich in den nächsten, großes Wort, Jahrzehnten hinfahren, darf man nicht aus dem Blick verlieren. Und vor allen Dingen frage ich mich jetzt auch, was die Sanktionen betrifft, wie kommen wir denn wieder runter. Der Chef in meinen früheren Jahren bei Daimler, der damalige Vorstandsvorsitzende Joachim Zahn hat zu mir gesagt, ich werde das nie vergessen, er hat gesagt, junger Mann, merken Sie sich mal eines, den Tiger zu reiten ist einfach, runterzukommen ist das Problem. Und das gilt, glaube ich jetzt, hier auch. Die Sanktionen werden aus meiner Sicht weitere politische Ziele nicht erreichen können. Und was wollen wir denn tun, um sie sozusagen zurückzufahren, um nicht den Effekt, den wir schon haben, nämlich Russland in Richtung Asien, in Richtung China zu treiben, was eigentlich nicht russische Intention ist. Dann müssen wir einen Weg finden, hier abbauen zu können. Und da fehlt mir die Fantasie, mir vorzustellen, wie das gelingen soll. Also insofern, der Pessimismus ist nicht mehr ganz so groß, die Spirale, wie vor oder ganz so stark ausgeprägt wie vor fünf Jahren. Aber der Blick nach vorne stimmt mich nicht hoffnungsfroh.

**Der Vorsitzende:** Recht herzlichen Dank. Die nächste Frage stellt Frau Dröge von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bitte.

**Abge. Katharina Dröge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Meine Frage richtet sich an Herrn Dr. Kluge. Herr Kluge, die Wirtschaftsbeziehungen mit Russland kann man sicherlich nicht ohne Betrachtung der außenpolitischen Beziehungen anschauen. Des-

wegen wäre meine Bitte, vielleicht noch einmal etwas dazu zu sagen, warum es politisch notwendig ist, wirtschaftliche Sanktionen gegen Russland zu verhängen? Und auf der anderen Seite, welche Auswirkungen haben diese Wirtschaftssanktionen auf die Handelsbeziehungen mit Russland? Welche anderen Faktoren spielen dort aus Ihrer Sicht eine Rolle?

**Der Vorsitzende:** Die Frage war an Herrn Dr. Kluge gerichtet, bitte.

**SV Dr. Janis Kluge (SWP):** Ja, vielen Dank für die Frage und auch für die Einladung. Es stimmt, ich beginne mit der Entwicklung des Handels. Es stimmt, der Handel schwankt sehr stark und hat in den letzten zehn Jahren auch deutlich abgenommen, insbesondere nach 2014. Und hier ist der politische Kontext sicherlich nicht unwichtig. Es ist auch, denke ich, bezeichnend, dass wir im Ausschuss für Wirtschaft und Energie bisher vorrangig über Außenpolitik reden. Trotzdem würde ich mich Herrn Harms und Herrn Paqué anschließen und noch einmal ein bisschen auf die wirtschaftlichen Faktoren hinter der Entwicklung des Handels schauen. Und da sind es drei Faktoren, die ich gern nochmal kurz darstellen würde: Das erste ist, wie bereits gesagt, die Entwicklung des Ölpreises; und das kann man wirklich, ja von der Bedeutung her gar nicht überschätzen. Der deutsche Handel mit Russland wird entscheidend vom Ölpreis geprägt. Ein niedriger Ölpreis sorgt für einen schwächeren Rubel. Das verteuert eben deutsche Exporte nach Russland. Es beeinflusst die Konjunktur in Russland und damit auch die Kaufkraft und die Nachfrage. Und diese Punkte lassen sich auch sehr gut statistisch bestimmen. Also wenn man sich den Ölpreis anschaut und die Entwicklung des Handels in den letzten zehn Jahren, dann lässt sich über 90 Prozent des Auf und Ab im Handel eben über den Ölpreis alleine erklären. Der zweite Punkt bezieht sich auf den deutschen Marktanteil in Russland. Der Marktanteil der deutschen Exporteure ist leicht zurückgegangen von 15,7 auf 12,3 Prozent in den letzten 10 Jahren. Aber hier ist es wichtig, eben die internationale Konkurrenzsituation im Auge zu behalten. In der gleichen Zeit, wo Deutschlands Anteil geschrumpft ist, ist der Anteil Chinas in Russland gestiegen auf zuletzt 22 Prozent bei den Importen. Diese Entwicklung



ist aber nicht russlandspezifisch. Das heißt, es ist eine Entwicklung, die überall auf der Welt, das ist eine Erfahrung, die deutsche Exporteure überall auf der Welt gerade machen, dass chinesische Hersteller eben Konkurrenz machen, gerade bei den Gütern, die eben wichtig sind für die deutschen Exporte nach Russland, beispielsweise im Maschinenbau. Damit spiegelt eben diese Entwicklung des Marktanteils in Russland eben auch diese veränderte globale Konkurrenzsituation wider. Ein dritter Faktor, der auch wirtschaftlicher Natur ist, sind eben die eigenen hausgemachten Probleme in Russland, die zu einem sehr geringen Wachstum geführt haben in den letzten Jahren. Die Demografie wurde schon angesprochen, es gibt den dominanten Ölsektor, der sehr wenig Wachstumspotential hat. Und es gibt das Thema der Rechtsstaatlichkeit, das, denke ich, immer noch, ja, vielleicht das Hauptproblem ist für die russische Wirtschaftsentwicklung. Ich möchte hier nur ganz kurz auf den Fall Michael Calvey verweisen, ein amerikanischer Investor, der nach einem Geschäftsstreit mit einem gut vernetzten Geschäftspartner plötzlich in Russland strafrechtlich verfolgt und vor zwei Jahren verhaftet wurde. Diese Geschichten belasten das Geschäftsleben natürlich sehr. Es gibt weitere Themen, die angesprochen wurden: Protektionismus beispielsweise; und natürlich spielen auch die Sanktionen für die Wirtschaftsentwicklung in Russland eine Rolle. Entsprechend aktueller Schätzungen des IWF beispielsweise, es gibt sehr verschiedene Schätzungen, die auch teilweise auseinandergehen, aber im Grunde ist der Konsens, dass es ungefähr ein bis anderthalb Prozent des BIP gekostet hat in den letzten Jahren für Russland. Ich sehe, jetzt bleibt mir sehr wenig Zeit. Ich hoffe, dass ich beim nächsten Beitrag noch auf die Wirkung und den Sinn von Sanktionen eingehen kann. Dankeschön.

**Der Vorsitzende:** Dankeschön. Die nächste Frage stellt Herr Saathoff von der SPD, bitte. Vielleicht noch eine kleine Zwischenbemerkung. Wir sind jetzt mit der ersten Runde durch, bei der dritten Runde würde ich dann im Einverständnis mit den Obleuten Herrn Cordes vorziehen, weil er früher gehen muss. Dass das für alle klar ist. Danke. So, nun Herr Saathoff, bitte.

**Abg. Johann Saathoff (SPD):** Ja, herzlichen Dank,

Herr Vorsitzender. Meine Frage geht an Frau Bluhm. Und zwar, wenn wir uns mit der Entwicklung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen beschäftigen, dann können wir alle Statistiken lesen und interpretieren, was in der Vergangenheit war. Mich interessiert viel mehr, wie kann sich das zukünftig entwickeln. Und da lohnt es, auch einen Blick eines Soziologen oder einer Soziologin aufzunehmen. Ich stelle immer wieder fest, dass wir in Deutschland glauben, dass per se alle Menschen in Russland der Meinung sind, sie würden sehr, sehr gerne mit Deutschland und mit der Europäischen Union in Kontakt treten. Ich würde Sie gern noch einmal bitten: Wie bewerten Sie den russischen Blick auf Deutschland und auf die Europäische Union? Und vielleicht, welche Auswirkungen haben die Sanktionen?

**Der Vorsitzende:** Frau Professor Bluhm bitte. Frau Professor Bluhm, wir können Sie noch nicht hören und auch nicht sehen.

**Abg. Johann Saathoff (SPD):** Sie ist nicht in der Konferenz.

**Der Vorsitzende:** Ich würde vorschlagen, wir machen das anders. Die Frage bleibt für die Fraktion der SPD offen, wir gehen zum nächsten und versuchen, Frau Bluhm bis zum nächsten Mal wieder zu bekommen. Einverstanden?

**Abg. Johann Saathoff (SPD):** Ok, einverstanden.

**Der Vorsitzende:** Ok, dann wäre jetzt dran Herr Dr. Pfeiffer. Bitte.

**Abg. Dr. Joachim Pfeiffer (CDU/CSU):** Ja, vielen Dank. Ich will noch einmal anknüpfen an vorher. Vielleicht in umgekehrter Reihenfolge, Herrn Harms und Herrn Kunze ansprechen über diese grundsätzliche Sinnhaftigkeit und Einordnung der Sanktionen, wirtschaftlich. Und ob diese politisch dann zielführend sind oder nicht, vor allem auch auf die Zukunft gerichtet. Und vielleicht auch nochmal dann die Frage der Einschätzung, Nawalny wurde ja hier angesprochen. Der wird ja hier bei uns immer so als der Oberdemokrat wahrgenommen. Wenn ich das richtig sehe, kommt er eher aus der rechtsradikalen Ecke in Russland. Vielleicht kann man da vielleicht auch



nochmal das kommentieren.

Der **Vorsitzende**: Danke. Als erstes Herr Harms bitte.

SV **Michael Harms** (Ost-Ausschuss e.V.): Mir geht es um die Wirksamkeit von Wirtschaftssanktionen, das betone ich besonders. Ich will mich jetzt nicht auf die personenbezogenen Sanktionen konzentrieren. Ich glaube, die Wirtschaftssanktionen haben letzten Endes keine oder eine nur sehr geringe Wirkung gehabt für Verhaltensänderungen im politischen Bereich. Das mag eine Rolle gespielt haben bei einer einheitlichen Reaktion des Westens 2014. Ansonsten sehe ich keine weiteren Änderungen. Das hängt einfach damit zusammen, dass ein Land wie Russland, was ja immerhin nach Kaufkraftparität die sechstgrößte Volkswirtschaft der Welt ist, und ich bin auch nicht so pessimistisch wie meine Vorredner über die Wirtschaftsentwicklung in Russland. Die Russen machen viele Sachen mittlerweile sehr, sehr gut, Stichwort Digitalisierung, die sie teilweise besser machen als wir und wir mittlerweile von Russland lernen können. Aber so ein Land, was so international vernetzt ist, können Sie effektiv nicht sanktionieren. Das ist Fakt. Oder Sie zünden die Atombombe, sozusagen, und stellen jeden Wirtschaftsverkehr ein, was glaube ich, völlig unrealistisch und auch nicht in unserem Interesse ist. Und das zweite ist, und da bin ich absolut mit Herrn Dr. Cordes einverstanden, das ist ein psychologischer Effekt, der eher zu einem negativen, eher zu einer Psychologie einer „Rallye Around the Flag“ geführt hat. Das stellen wir sehr deutlich fest in unseren vielfältigen Kontakten mit der russischen Elite, aber auch mit der russischen Bevölkerung.

Der **Vorsitzende**: Danke. Herr Kunze. Bitte.

SV **Dr. Thomas Kunze** (KAS): Was die Frage der Sanktionen betrifft, kann ich mich Herrn Harms nur anschließen. Deshalb zur Einschätzung von Alexei Nawalny: Ich glaube, wir sind uns alle in dem völlig einig, dass das, was derzeit in Russland um die Person Nawalny gerade in den Prozessen passiert, nichts mit rechtsstaatlichen Verfahren zu tun hat. Also die Kritik, die dazu aus EU-Europa, aus Deutschland kommt, ist natürlich berechtigt. Zur Person Nawalny selbst: Möglich-

erweise hat man in EU-Europa oder auch in Deutschland eine nicht immer ausgewogene Sicht auf die Person. Ich möchte ganz kurz schildern, woher er kommt. Nawalny hat seine ersten politischen Schritte in der liberalen Jabloko-Partei gemacht. Dort wurde er 2007 ausgeschlossen, Grund waren homophobe und rassistische Äußerungen. Er hat die Völker des Kaukasus wörtlich als „Vieh“ bezeichnet. Er hat sich öffentlich mit Holocaust-Leugnern in Russland gezeigt, hatte an einem rechtsextremen Marsch, teilgenommen. Danach hat sich sein Fokus gewandelt. Er wurde zum Korruptionsbekämpfer, hat sich vor allen als Blogger einen Namen gemacht. Also er gilt in Russland als, ich möchte es vorsichtig ausdrücken, als sehr, sehr schmiegsam. Und ich glaube, das ist auch der Grund, dass die Begeisterung für die Person Nawalny als Person, es geht nicht um die aktuellen politischen Dinge, die er vertritt, durchaus geteilt ist. Noch etwas, die Zeit ist herum, sehe ich gerade. Deshalb mache ich vielleicht in einer nächsten Fragerunde weiter.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Wir nehmen noch eine Frage von der CDU/CSU. Oder ist Frau Bluhm wieder da? Sie ist noch nicht da. Dann probieren wir erst den Herrn Loos von der CDU/CSU, bitte.

Abg. **Bernhard Loos** (CDU/CSU): Ja gut, ich würde eine Frage an den Herrn Harms stellen. Und zwar, gibt es überhaupt gesicherte Informationen zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Sanktionen für die deutsche Wirtschaft insgesamt? Und gibt es jetzt aus Ihrer Sicht tatsächlich eine stärkere wirtschaftliche Hinwendung Russlands nach China, sehen Sie das ebenso? Ihr Kollege hatte es ja schon ein bisschen ausgeführt, und wie haben sich denn die deutschen Agrarexporte insgesamt seit dem Jahr 2014 entwickelt? Danke.

Der **Vorsitzende**: Danke. Herr Harms bitte.

SV **Michael Harms** (Ost-Ausschuss e.V.): Ja, also was die Zahlen zu den Auswirkungen der Sanktionen betrifft, das ist eine sehr interessante Frage, da hat es in den letzten Jahren sehr viele Untersuchungen von sehr renommierten Forschungsinstituten gegeben. Ich muss ehrlich sagen, keine dieser Untersuchungen hat mich so richtig überzeugt. Wir haben immer mit der Zahl operiert,



100 Milliarden Verlust im EU-Russland-Handel, glaube ich, über drei, vier Jahre. Es ist unheimlich schwer, die direkten Auswirkungen der Sanktionen zu beziffern. Manchmal wird versucht, den gesamten Fall oder den gesamten Niedergang im europäisch-russischen Handel auf die Sanktionen zurückzuführen. Das ist eine absolute Milchmädchenrechnung. Das hat ja auch Herr Dr. Kluge gesagt. Also meine Schätzung wäre, zwanzig Prozent sind auf die Sanktionen zurückzuführen. Wenn wir sehen, 82 Milliarden in 2012, heute 45 Milliarden, da kann man das runterrechnen, das wären ungefähr 8 Milliarden Verlust im bilateralen Handel auf das Jahr gerechnet, also pro Jahr. Aber auch das ist eine sehr, sehr vorsichtige Schätzung. Was China betrifft, ist es, da stimme ich auch Herrn Kluge zu, natürlich nicht nur eine Tendenz, die spezifisch für Russland ist. Aber aus vielfältigen Gesprächen mit russischen Unternehmensvertretern glaube ich doch, dass diese Tendenz in Russland sehr verstärkt worden ist. Weil es einfach eine Frage der Berechenbarkeit ist. Vor allen bei langfristigen Investitionsprojekten müssen Sie natürlich immer schauen, auf einmal wird Ihnen sozusagen die Maschine nicht mehr verkauft oder der Servicevertrag nicht mehr verlängert oder die Software nicht mehr geliefert. Das sind ja teilweise Investitionsprojekte, die auf Jahrzehnte ausgerichtet sind. Und wo wirklich Milliarden ausgegeben werden. Und da fragt sich natürlich der russische Unternehmer oder der russische Staat zu Recht, muss ich sagen, wenn es immer wieder Diskussionen über weitere Wirtschaftssanktionen gibt, kann ich eigentlich noch bei einer deutschen, europäischen Firma kaufen? Was ist, wenn in fünf Jahren auf einmal die Maschine eben nicht geliefert oder der Servicevertrag nicht verlängert wird? Also das, glaube ich, ist eine Frage der Investitionssicherheit, die ist ganz entscheidend dafür, dass Russland sich entgegen der russischen Intention, da stimme ich auch Herrn Dr. Cordes absolut zu, stärker nach China und Asien richtet. Was die deutschen Agrarexporte betrifft, ist die Frage relativ einfach zu beantworten. Die sind de facto gegen Null gegangen, weil ja keine Lebensmittel mehr importiert werden mit Ausnahme von Duft- und Aromastoffen und ähnlichen Sachen, wo es Ausnahmegenehmigungen gibt. Allerdings muss man auch dazu sagen, der deutsche Agrarexport hat nicht so stark gelitten, wie man das vielleicht einmal dachte,

weil der Agrarmarkt ein weltweiter Markt ist. Und es gibt eben Ausweicheffekte. Wir liefern zum Beispiel Milchpulver nach Neuseeland. Und neuseeländisches Milchpulver wird dafür verstärkt nach Russland geliefert. Also so verlaufen diese Effekte, deshalb sind die Wirkungen nicht so gravierend gewesen, wie man das damals gedacht hat bei den russischen Gegensanktionen.

**Der Vorsitzende:** Danke. Wir nehmen jetzt Herrn Gremmels dran, Kollege Saathoff. Aber die Frage bleibt erhalten. Kollege Gremmels.

**Abg. Timon Gremmels (SPD):** Ja, ich kann auch an das, was Kollege Loos gefragt hat, anschließen, auch in Richtung Herrn Harms. Die Frage ist, inwiefern man so eine Sanktionspolitik, die man betreibt, dass man sozusagen nicht die russische Wirtschaft Richtung China treibt? Das gilt ja auch für die Frage der Energieversorgung. Also wenn wir hier die Frage Nord Stream nicht zu Ende bringen, dann wird ja auch perspektivisch der Export bei der Energieversorgung von Russland in Richtung China entwickeln. Deswegen auch nochmal insgesamt die Frage an Herrn Harms, wie Sie das einschätzen, wie sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Russland und China auswirkt.

**Der Vorsitzende:** Herr Harms bitte.

**SV Michael Harms (Ost-Ausschuss e.V.):** Also wenn Sie, da kann ich, glaube ich, auch aus dem Nähkästchen plaudern, wenn Sie mit russischen Gouverneuren oder Ministern sprechen, wird meist gesagt, die Russen sind da nicht naiv gegenüber China. Sie wissen, dass China ein deutliches, in fast allen Bereichen Übergewicht hat. Und eine einseitige Abhängigkeit von China wäre überhaupt nicht in russischem Interesse. Das gilt auch für die Gaslieferungen zum Beispiel. Man hat ja diese Gasleitung „Sila Sibiri“ vor kurzem gebaut. Aber soweit wir gehört haben, sind die Gaspreise in Europa deutlich auskömmlicher. Und der meiste Gas- und Ölexport geht ja weiter in der EU. In der Beziehung ist die Russische Föderation sehr interessiert an einer Verstärkung dieser Zusammenarbeit. Aber Russland ist ein „Swing Producer“ sozusagen, kann in alle Richtungen liefern, und das ist ja ein großer Vorteil. Ich glaube, wir sollten weiter auf verstärkte Ener-



giebeziehungen mit Russland setzen. Ich glaube auch nicht, dass diese einseitige Abhängigkeit, die immer wieder postuliert ist, der Realität entspricht. Also der europäische Gasmarkt ist so liberalisiert und hat so viele Bezugsquellen, dass von einer einseitigen Abhängigkeit von Russland nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, das ist eine gegenseitige Abhängigkeit. Und gegenseitige Abhängigkeiten sind immer gut, dienen auch politischer Verständigung. Ich glaube, wir sollten diese Zusammenarbeit im Energiebereich, die ja vor allen Dingen bislang auf Kohlenwasserstoffe ausgerichtet ist, eben ergänzen, sehr stark im Rahmen des Green Deal, Wasserstoffwirtschaft, Energieeffizienz, alternative Energien. Da gibt es ja schon sehr interessante Projekte. Auch Russland ist sehr daran interessiert, weil, man darf eines nicht vergessen, die Einführung einer „Carbon Border Adjustment Tax“ ist eine echte Gefahr für das russische Exportmodell. Und in der Beziehung haben wir, ich will nicht sagen, das ist kein Hebel, aber das ist schon, ich sage einmal, ein Motivator dafür, die einseitige Ausrichtung auf den Export von Kohlenwasserstoffen in Russland zu verändern zum Schutz des Klimas und auch zur Verstärkung unserer gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen.

**Der Vorsitzende:** Recht herzlichen Dank. Jetzt unternehmen wir nochmal einen Versuch, ob das jetzt klappt. Da ist jetzt eine Handynummer angegeben. Frau Professor Bluhm, können Sie uns jetzt hören? Funktioniert noch nicht. Dann versuchen wir es weiter, und dann ist der nächste Fragende Herr Kotré. Herr Kotré bitte von der AfD.

Abg. **Steffen Kotré** (AfD): Ja, an Herrn Rahr, und zwar schreiben Sie, russische Investoren haben hier Probleme, vermutlich auch wie insgesamt deutsche Mittelständler. Das wäre die Frage an Herr Rahr, da nochmal ganz kurz etwas zu sagen. Und vielleicht noch ganz kurz eine Frage an Herrn Dr. Kluge, warum er der Meinung ist, nachdem also die Sanktionspolitik eigentlich gescheitert ist, dass man diese weiterführen oder sogar noch verschärfen sollte?

**SV Alexander Rahr** (Politologe): Ich versuche es in zwei Minuten, ja.

**Der Vorsitzende:** Herr Rahr, bitte.

**SV Alexander Rahr** (Politologe): Ich finde es sehr wichtig, wenn wir über das Thema Entwicklung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen sprechen, nicht nur unsere Interessen hier darzulegen, sondern auch mal einen Blick auf die russischen Interessen zu werfen. Das möchte ich hier tun. Es gibt sehr viele russische Mittelständler, die den Weg nach Deutschland suchen und schon gefunden haben. Und sie klagen, und ich beziehe mich auf den Verband der russischen Wirtschaft in Deutschland, klagen des Öfteren über die letzten Jahre, dass sie hier Bankkonten eröffnen können, dass sie natürlich große Probleme wegen den Sanktionen bei der Finanzierung ihrer Geschäfte haben. Sie sind ja hier nicht hier, um Raubzüge durchzuführen, sondern um Wertschöpfungsketten aufzubauen für ihr eigenes Business. Nicht für ein staatlich gelenktes Business, für ihr eigenes. Das würde auch die Zivilgesellschaft in Russland stärken. Und den Menschen, diesen Firmen wird hier kaum geholfen. Und ich glaube, dass sie sehr wichtig für eine Zusammenarbeit sind. Und die Möglichkeiten einer Kooperation in diesem Bereich sind riesengroß. Wir betreten ein ganz neues Zeitalter der Kooperation. Wir sprechen ja hier offen darüber. Digitalisierung, ein Green Deal, ohne eine Zusammenarbeit in Umwelttechnologien mit dem größten europäischen Flächenstaat wie Russland werden wir als Europäer die Pariser Klimaziele auch nicht erreichen. Wir brauchen eine Kooperation. Und da geht es nicht nur um oder über staatliche Stellen, sondern gerade mit Mittelständlern und mit kleinen Unternehmen. Und ich verweise darauf, dass das auch im deutschen Interesse sein sollte, hier vielmehr zu tun. Damit können wir uns auch gegen Korruption, Protektionismus, Bürokratie in Russland viel besser durchsetzen. Also ich plädiere hier für eine Stärkung einer Zusammenarbeit, unter anderem auch jetzt mit der großen Perspektive einer Zusammenarbeit im medizinischen Bereich mit Sputnik V, der hier auch Menschenleben rettend fungieren soll. Dankeschön.

**Der Vorsitzende:** Recht herzlichen Dank. Herr Kluge.

**SV Dr. Janis Kluge** (SWP): Vielen Dank für die Frage. Ich möchte nochmal unterstreichen, Sanktionen sind ein Mittel der Außenpolitik. Und der Grund, aus dem die Sanktionen 2014 eingeführt



wurden, war eine außenpolitische Notlage, das heißt, es war ein Krieg in der Mitte Europas. Und an der Stelle hat man eben von europäischer Seite versucht, alles aufzubieten, um das zu beenden. Und ich glaube, wir können Herrn Steinmeier nicht vorwerfen, dass er nicht im Vorfeld alles versucht hat, was in Richtung Dialog mit Russland möglich war, um eben diese Krise zu beherrschen. Es wurde dann ein dreistufiges Sanktionsmodell im Frühjahr 2014 vorgestellt und eingeführt. Und erst nachdem die dritte Stufe, die dann wirklich die wirtschaftlichen, die sektoralen Sanktionen enthielt, erst nachdem diese Stufe gezündet wurde von Seiten der EU, kam es zu den Minsker Vereinbarungen und später im weiteren Verlauf auch zu Minsk II. Das heißt, diese Sanktionen sind kein Mittel, was gerne gewählt wurde in dem Fall. Es ist ein Mittel der Verlegenheit, aus einer Notlage heraus. Und deshalb, wenn man darüber diskutiert, ob Sanktionen sinnvoll sind oder nicht, muss immer auch die Frage gestellt werden: Was ist die Alternative? Was wäre die Alternative gewesen, um im Jahr 2014 den Krieg im Donbass zu beenden. Und ohne den Blick auf die Alternativen zu wenden, kann man die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Sanktionen nicht beantworten.

**Der Vorsitzende:** Danke. Jetzt würde ich die SPD nochmal vorziehen wollen. Wir haben keinen Kontakt zu Frau Bluhm? Wir haben keinen. Dann würde ich den Kollegen Saathoff bitten, seine Frage an einen anderen Sachverständigen zu richten. Bitte.

Abg. **Johann Saathoff** (SPD): Ich bin noch voller Hoffnung und würde die Frage an Frau Bluhm erst einmal so stehen lassen. Aber ich hätte eine Frage an Peer Teschendorf. Und zwar hinsichtlich der Zukunft der Handelsbeziehungen. Wir haben das jetzt schon mehrfach gehört, ich habe es selbst auch schon mal verlautbart, dass in dem Bereich der erneuerbaren Energien durchaus Potential ist. Und ich würde ganz gerne nochmal aufgearbeitet haben wollen, welche Felder das noch sein könnten außer den erneuerbaren Energien. Und eine Beleuchtung der Frage aus der Friedrich-Ebert-Stiftung heraus, ob erneuerbare Energien nicht auch auf der langen Linie ein deutliches Potential haben, zumindest auf der Ebene, ein Feld der Zusammenarbeit zu finden und eine gemeinsame Perspektive entwickeln zu können.

**Der Vorsitzende:** Herr Teschendorf, bitte.

**SV Peer Teschendorf** (FES): Ja, herzlichen Dank. Es gibt eine ganze Reihe Felder, in denen eine Kooperation weiterhin Sinn macht, um jetzt nur auf dem wirtschaftlichen Bereich zu schauen. Da wurde auch schon natürlich die Medizintechnik, gerade die aktuelle Pandemielage, die gemeinsame Herstellung von Vakzinen und dergleichen mehr genannt. Ich würde aber trotzdem tatsächlich ein Augenmerk auf die erneuerbaren Energien und auf all das, was mit dem Klimawandel zusammenhängt, richten, weil das einerseits ein gigantisches Potential hat, ein wirtschaftliches, andererseits aber auch ein gigantisches Konfliktpotential. Wir müssen uns vorstellen: Europa hat sich eine Dekarbonisierungsstrategie gegeben. Russland hat sich eine Strategie gegeben, mehr fossile Energieträger zu exportieren. Das führt zu Konflikten in der Beziehung zwischen zwei wichtigen Wirtschaftspartnern. Und das heißt, da müssen wir frühzeitig ran. Im Moment ist der Anteil regenerativer Energien in Russland verschwindend gering, unter 1 Prozent. Er soll bis 2024 auf stattliche 4,5 Prozent steigen. Auch das wird von Experten als zu ambitioniert gesehen, weil einfach die Instrumente nicht dafür da sind. Es ist auch ein gewisses Interesse, es gibt auch Strategien, das kann man sehr wohl sehen, allerdings ist es auch nur sehr mittelbar und fällt hinter vielen anderen Bereichen zurück, die dort gefördert werden sollen. Das Grundproblem ist eigentlich, dass Russland sich für die Zukunft ein neues Wirtschaftsmodell grundlegend neu überlegen muss. Es kann nicht mehr weiter als Energieexporteur oder als Rohstoffexporteur so weiter existieren in der Zukunft. Es geht auch nicht einfach, wenn Europa sagt, wir importieren nicht mehr, das nach China weiterzuleiten, weil auch die wollen zehn Jahre später karbonfrei oder CO<sub>2</sub>-frei sein. Das heißt, sie brauchen ein neues System. Russland ist im Moment aber sehr auf Stabilität ausgelegt, den Laden möglichst so gut weiter zu führen und zu stabilisieren, auch aufgrund der Sanktionen, auch um eben nicht anfällig zu sein für weitere Schwankungen. Und ich glaube, da ist gerade für uns, für Deutschland, für die EU ein enormes Betätigungsfeld, hier für Lösungen, für eine Weiterentwicklung zu werben. Alles was im Bereich regenerative Energien passiert, Power-to-X, Wasserstoffzyklus wurde schon



genannt von Herrn Harms, aber auch Energieeffizienz, energetische Sanierung, wir haben gerade in Deutschland große Erfahrungen damit, was energetische Sanierung von Plattenbauten betrifft. Das ist durchaus ein riesiger Markt. Aber auch Infrastruktur, 90 Prozent der Infrastruktur im Permafrostgebiet muss in den nächsten 30 Jahren ersetzt werden, weil diese nicht für tauende Böden gedacht ist. Das heißt, auch in diesem Bereich ist ein riesiges Betätigungsfeld. Und ich glaube, diesen vor allen Dingen politischen Prozess zu begleiten, also diesen Wechsel von einer reinen Rohstoffökonomie oder stark auf Rohstoffe hin orientierten Ökonomie oder Rohstoffexport in neue Modelle. Genau da kann die EU ein, glaube ich, wirklich wichtiger Partner werden. Und da sehe ich in Russland eine wachsende Bereitschaft, das wurde schon erwähnt, der „Carbon Adjustment Mechanism“ sorgt in Russland eben auch dafür, dass hier umgedacht wird. Das löst bereits etwas aus, und da sollten wir weiter darauf aufsetzen und daran mitarbeiten. Das auch in Kooperation zwischen EU und Eurasischer Wirtschaftsunion (EAWU), aber insbesondere zwischen Deutschland und Russland.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Kollege Bleser von der CDU/CSU-Fraktion.

Abg. **Peter Bleser** (CDU/CSU): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich teile die Ansicht auch von Herrn Harms, dass die deutsche Wirtschaft ein hohes Interesse hat, mit Russland zu kooperieren, wobei Sanktionen natürlich das mildere Mittel waren, um militärische und sonstige Dinge nicht aufgreifen zu müssen. Deswegen sind sie notwendig. Ich habe aber auch festgestellt, dass auf der zweiten Ebene ein hohes Interesse an der Kooperation mit Deutschland und Europa da ist. Deswegen meine Frage an Herrn Kunze: Wie verläuft die wirtschaftliche Entwicklung in Russland selbst? Wie sind die Verbraucherpreise? Wie ist die Versorgungssituation? Gibt es aus dieser Gruppe heraus einen Wunsch nach Veränderung? Und ich glaube, wir sollten auch über die Zeit des jetzigen Regimes hinaus denken und unsere Verbindungen zu Russland aufrechterhalten.

Der **Vorsitzende**: Danke. Herr Dr. Kunze, bitte.

SV **Dr. Thomas Kunze** (KAS): Ich möchte die

Antwort auf die Frage mit dem verbinden oder möchte im Zusammenhang damit das fortsetzen, was ich im Zusammenhang mit Nawalny und mit den aktuellen Protesten gesagt habe. Die Leute, die auf die Straße gehen, das sind überwiegend junge Leute unter 25, und es sind eigentlich Kinder der Mittelschicht. Kinder einer Mittelschicht, wie es sie in Russland noch nie gab. Man kann diese datieren mit dem Wechsel Jelzin – Putin. Diese Schicht gibt es jetzt das erste Mal überhaupt in der russischen Geschichte. Sowas gab es noch nicht. Und in dieser Mittelschicht sind natürlich die Verlustängste enorm. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, keine Frage, sind in russischen Großstädten besser als auf dem Land. Ich befinde mich derzeit in Jakutsk, also im fernen Osten. Wenn Sie hier durch die Dörfer oder durch das Gebiet fahren, dann sehen Sie natürlich auch, dass viel, viel Armut verbreitet ist. Dass man mit zwei-, dreihundert Dollar im Monat zwar weit kommt, aber in den großen Zentren ist die Krise nicht mit Händen greifbar. Ich persönlich hätte in 2014, 2015 nicht gedacht, dass die russische Wirtschaft all das, was mit den Sanktionen möglicherweise im Zusammenhang steht, so gut verkraftet. Wie gesagt, es ist auf eine, meines Erachtens relativ vorausschauende Finanzpolitik, das Aufstocken der Goldreserven zurückzuführen, aber nicht nur. Also ich sehe keine heraufziehende Wirtschaftskrise in Russland, so wie man das 1997, 1998 gesehen hat.

Der **Vorsitzende**: Danke. Hoffentlich haben wir Sie jetzt auch nicht verloren? Frau Weeser, bitte, von der FDP.

Abge. **Sandra Weeser** (FDP): Ja, meine nächste Frage richtet sich auch nochmal an Professor Paqué, der hoffentlich jetzt noch in der Leitung ist. Also ich würde gerne noch einmal das Stichwort Mittelstand, Mittelschicht aufrufen.

Der **Vorsitzende**: Herr Paqué ist, glaube ich, auch verschwunden.

Abge. **Sandra Weeser** (FDP): Wollen Sie einmal rebooten?

Der **Vorsitzende**: Wir können jetzt das auch so machen, wie vorher, dass wir Sie zurückstellen und Sie Ihre Frage vielleicht vier Minuten später



an Herrn Paqué richten können. Frau Weeser, einverstanden?

Abge. **Sandra Weeser** (FDP): Ja, einverstanden.

Der **Vorsitzende**: Ok, dann wäre jetzt der Kollege Ulrich dran, bitte.

Abg. **Alexander Ulrich** (DIE LINKE.): Ja, Herr Cordes, jetzt über das Verhältnis oder zu dem, wozu das führt in Russland, China oder auch, was ihre eigene Industrie angeht. Dass sie nicht mehr so importabhängig sind, hierzu haben wir jetzt schon mehrere Wortbeiträge gehabt. Deshalb will ich die Frage da gar nicht mehr vertiefen, sondern will bei Ihrem Bild bleiben. Sie haben vorhin gesagt, den Tiger zu reiten, das eine Sache, abzustiegen, die andere. Was würden Sie denn ganz konkret der deutschen oder europäischen Politik vorschlagen, um abzustiegen in dieser Frage? Und der zweite Punkt ist: Sie haben ja in Ihrem ersten Statement gesagt, es hat eher eine psychologische Wirkung, was bisher passiert ist und weniger eine tatsächlich wirtschaftliche für beide Seiten. Wie bewerten Sie denn das, wenn jetzt Nord Stream 2 tatsächlich abgebrochen werden würde, also wenn es nicht fertiggestellt wird? Dann glaube ich, würden Sie das auch teilen, dass das dann schon über eine psychologische Weigerung hinausgeht? Denn das hätte ja doch dann wahrscheinlich gravierendere Gründe. Oder gehen Sie davon aus, dann würde halt Russland das Gas woanders hin verkaufen? Und man würde das auch mit einem Augenzwinkern hinnehmen? Also diese Nord Stream 2 Sanktionsandrohungen führen ja jetzt schon dazu, dass auch Firmen abspringen. Und der Druck aus den USA wird ja täglich größer.

Der **Vorsitzende**: Herr Cordes, bitte.

SV **Eckhard Cordes** (Ehem. Vorstandsvorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft e.V., Aufsichtsratsvorsitzender Bilfinger SE): Jetzt hat gerade die Tür geknallt, ich bin nicht sicher, ob Sie bei Nord Stream 2 gemeint oder gesagt haben, dass es über die psychologische Wirkung hinausgeht. Ja gerne, also meine Meinung zum Thema Nord Stream 2 ist eine sehr klare. Nord Stream 2, die Fertigstellung von Nord Stream 2 ...

SVe **Prof. Dr. Katharina Bluhm** (FU Berlin):

...Was passiert da eigentlich in Russland? Wieso sind diese Sanktionen doch kompensiert worden, irgendwie? Klar, es gibt ein schwaches Wirtschaftswachstum, viele strukturelle Probleme, die genannt worden sind. Sie bestehen, und dennoch...

Der **Vorsitzende**: Wir kommen gleich darauf zurück, Herr Cordes.

SVe **Prof. Dr. Katharina Bluhm** (FU Berlin):

...kein haltbares Krisenszenarium. Und da ist, glaube ich, sehr richtig darauf hingewiesen worden. Und dass Russland seit langem eine sehr vorsichtige makroökonomische Politik betreibt, eigentlich seit Beginn an. Das heißt, schauen Sie sich die Staatsverschuldung an, schauen Sie sich den Reservefonds an, der im Grunde immer benutzt wird als Puffer für die nächste Krise, zum Teil zu Investitionen. Und das ist einer der großen Streitpunkte, wie viel darf man davon investieren. Das heißt also, das, was ich in meinem Paper Resilienz genannt hatte, die Resilienz sollte man wirklich nicht unterschätzen. Das ist das eine. Und das sieht man auch an Lohnentwicklungen, also auch die Armutsbekämpfung ist sehr viel gezielter als in den 2000er Jahren. Es gibt sozusagen jetzt, was es anfangs überhaupt nicht gab, in den 90er Jahren sowieso nicht, eine Indizierung der Löhne und der Pensionen an der Inflationsentwicklung und so weiter. Also, ich denke schon, dass eine der ganz großen Fragen für Regimestabilität ist die Geldpolitik, die Steuerpolitik, um hier im Grunde handlungsfähig zu bleiben. Und das gehört im Grunde ganz zentral dazu zur russischen Politik, aber schon sehr viel länger. Nicht erst in den letzten fünf Jahren. Ich teile die Einschätzung der Expertinnen und Experten und auch der Abgeordneten, die sagen, dass hier etwas qualitativ Neues passiert. Und dass dies nicht im Grunde auch ohne diese politischen Konflikte und ohne die Sanktionen passiert wäre. Wir beobachten in der Tat eine Abwendung, eine Abkopplung, eine teilweise Abkopplung von Europa. Sicher, in den Zahlen ist das Bild noch nicht klar, aber es ist auch eine ideologische, ideelle Abkehr. Und die sollte man nicht unterschätzen. Und davor gibt es auch schon seit vielen, vielen Jahren Protagonisten, die genau sagen, wir müssen weg vom Öl, von diesem Export, der nur die Oligar-



chen füttert und der nur dazu führt, dass diese Oligarchen dann das Geld in London und Italien ausgeben und verspekulieren. Sondern wir müssen einen Binnenmarkt entwickeln, müssen Wertschöpfung entwickeln, wir müssen innovative und langfristige Industriepolitik betreiben, das gelingt so mäßig. Ich habe an vielen Stellen gelesen, da sind die Sanktionen und vor allem die Gegensanktionen. Was sind denn das für komische Gegensanktionen? Sollte Polen mit den Äpfeln bestraft werden? Nein, es waren gezielte Sanktionen, um, was seit 15 Jahren gefordert worden ist, einen intelligenten Protektionismus zu betreiben. Und das politische System, die Machtelite ist im Grunde sukzessive in diese Richtung gedrückt worden. Aber in diese Richtung haben seit vielen Jahren viele Leute gedrückt. Und das bedeutet eben, sich zu orientieren auf den Binnenmarkt, Reindustrialisierung, aber eben auch nicht Isolationismus. Ich glaube, das ist ein Fehler, wenn man das isolationistisch denkt. Die Mauer, ja, die Wahrnehmung ist richtig, die russische Elite fühlt sich umzingelt quasi von Feinden. Das geflügelte Wort, ja, wir sitzen im Castle, in einer Burg, in einer Wagenburg, aber es gibt strategische Ausrichtung nach Osten. Die ist ambivalent, da gibt es auch natürlich eine ganze Menge Interessenkonflikte. Da gibt es auch Enttäuschungen. Ja, also das war viel enthusiastischer 2015 mit China, als es vielleicht jetzt ist, aber es werden strategische Weichen gestellt.

**Der Vorsitzende:** Frau Bluhm, ich müsste jetzt leider unterbrechen. Ich hoffe, Sie bleiben jetzt auch bei uns, weil Sie vielleicht noch eine Frage bekommen.

**Sve Prof. Dr. Katharina Bluhm (FU Berlin):** Ok, gut.

**Der Vorsitzende:** Alles gut. Es hat ja geklappt, und ich glaube, wir haben Sie auch verstanden, was Sie uns mitteilen wollten.

**Der Vorsitzende:** So, das war ein bisschen durcheinander jetzt, aber das geht nicht anders. Jetzt würde ich bitten, dass wir nochmal auf Herrn Cordes zurückkommen. Es ging ja um die Frage, welche Auswirkungen hätte es, wenn Nord Stream 2 nicht gebaut werden würde, auch sozusagen auf die Psychologie zwischen den bei-

den Ländern. So habe ich die Frage von Herrn Ulrich verstanden. Herr Cordes, Sie können gerne nochmal anfangen, weil sonst macht es ja keinen Sinn.

**SV Eckhard Cordes (Ehem. Vorstandsvorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft e.V., Aufsichtsratsvorsitzender Bilfinger SE):** Ja, das mache ich gerne. Da ich dank Herrn Ernst jetzt volle vier Minuten habe, kann ich mir auch einige gehässige Bemerkungen nicht verkneifen, die mit Ihrer Frage nichts zu tun haben. Wir haben hier die technischen Schwierigkeiten gesehen. Ich sitze zehn Stunden lang zumindest die drei Tage, die ich im Homeoffice sein muss, in Videokonferenzen. Es ist einfach nervtötend oder kann es sein. Appell an Sie alle: Reden Sie doch mit Ihren Ministern, dass man so schnell wie möglich auch das sagen kann für dieses Land, was Boris Johnson gestern verkündet hat: Am 21. Juni ist UK oder Great Britain Lockdown-frei. Ich werde einen Flug buchen in dieses schöne Land für den 22. Juni. So, das war die gehässige Bemerkung am Anfang. Dafür gibt es allerdings in diesem Land keinerlei Indikationen, dass das so kommen wird und politisch geteilt wird. Nord Stream 2: Meine klare Auffassung, und das ist nicht nur meine, sondern ich spreche für große Teile der Wirtschaft, ist, dass Nord Stream 2 im deutschen und europäischen Interesse liegt. Das Thema Energiepolitik ganz allgemein gesprochen wird die Aussage treffen müssen, dass Europa, Deutschland noch Jahrzehnte auf traditionelle Rohstoffe, Gas, Öl für die Energieversorgung angewiesen sein wird. Und es kommt noch eine gehässige Bemerkung, mit „Renewables“, wie wir sie heute haben, werden wir das Ding nicht in den Griff kriegen. Sondern – und jetzt werden Sie sagen: „Der Cordes ist ein Voll-Blödmann“ – Sie werden das Problem nur in den Griff kriegen und die Abhängigkeiten von traditionellen Rohstoffen, von Energierohstoffen, dies können Sie nur in diesen Regionen der Welt abstellen, wenn Sie auf Nuklearenergie setzen. Ich bin Aufsichtsratsvorsitzender von Bilfinger, und ich sehe, was in Europa an neuen Projekten, Nuklearprojekten, da ist. Ich kann Ihnen die Auftrags- und will Ihnen die Auftragseingangszahlen von Bilfinger nicht nennen, aber es wird Ihnen Angst und Bange, wenn Sie beobachten, was andere Länder tun und wir nicht. So, aber ich soll weiter zu Nord Stream 2 reden.



Entschuldigen Sie, ich habe einfach die Chance genutzt, in diesem wunderbaren Gremium meine Gehässigkeiten loswerden zu können. Allerdings nicht nur Gehässigkeiten, sondern meinen tiefen Überzeugungen entsprechend, und nicht nur die meinen. Die Folgen daraus werden erst sehr langfristig zu sehen sein, wenn man es nicht macht. Also, Nord Stream 2 ist in unserem Interesse. Wir müssen alles in unserer Kraft Stehende tun, dass dieses Ding fertig gebaut wird, wenn ich das so salopp sagen darf. Wir wissen, dass es hier eine politische Frage gibt. Inwieweit kann die Durchleitung von Gas durch die Ukraine aufrechterhalten werden? Dazu gibt es ja auch Vorschläge. Man muss allerdings auch sich mal die Frage ganz bis zu Ende stellen. Je mehr in diese Richtung Erfolg erreicht wird, also dass die Ukraine Durchleitungsgebühren in einem möglichst hohen Maße hat, macht dann die Ukraine abhängig von russischen Gaslieferungen. Da hat auch, glaube ich, keiner noch so ganz richtig drüber nachgedacht, wenn das ein wesentlicher Beitrag für den ukrainischen Staatshaushalt sein soll. Erhöhen wir damit unsere Abhängigkeit von Russland, von und durch Gazprom? Aus meiner Sicht klar: Nein! Es gibt für den Notfall genügend andere Gaslieferanten auf dieser Welt. Ich brauche das Stichwort LNG aus den USA nicht zu erwähnen. Und, meine Damen und Herren: Bitte berücksichtigen Sie immer, dass die Russen Rohstoffexporte, Gas, Öl, niemals als politische Waffe eingesetzt haben. In den kältesten Tagen des Kalten Krieges nicht. Warum? Weil, wenn Sie mit Russen sprechen, auch mit weit denkenden Russen, sagen die: „Wenn jemand abhängig ist von irgendeinem, dann sind wir, Russland, es von Europa und anderen. Weil - das sind unsere Kunden und die wollen wir nicht verlieren. Und wir würden sie verlieren, wenn wir Öl und Gas als politische Waffen einsetzen. Wir Russen werden den Ast, auf dem wir sitzen, nicht absägen.“ So, die Zeit ist um, schade.

Der **Vorsitzende**: Sie kriegen sicher noch eine Frage, Herr Cordes. So, jetzt würde ich aber gerne die Frau Weeser nochmal drannehmen und wir versuchen jetzt, ob es klappt. Frau Weeser, bitte.

Abge. **Sandra Weeser** (FDP): Ja, prima, also nochmal an Professor Paqué gerichtet, würde ich gerne nochmal das Thema Mittelstand, Mittel-

schicht nochmal ein bisschen hervorholen. Und zwar das Thema „Wandel durch Handel“ war ja viele Jahrzehnte auch immer ein wichtiger Teil der deutschen Osteuropa- und Russlandpolitik. Und insofern wäre mir jetzt wichtig: Wo und wie genau kann man denn Wandel durch Handel in Umgang mit Putins dominiertem Russland zu positiven Veränderungen in der russischen Gesellschaft bringen? Und welche weiteren Programme bräuchte man, um die demokratischen Kräfte, also sprich auch die Mittelschicht, in der russischen Gesellschaft zu stärken?

SV **Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué** (FNS): Ja, also ich will einen Satz vorausschicken. Also, ich glaube, auf der einen Seite Sanktionen, möglichst personenbezogene Sanktionen. Ich glaube, das, was Europa beschlossen hat im Dezember, ist der richtige Weg: Entlang der Philosophie des „Magnitsky Acts“ der Amerikaner hier vorzugehen, die ja vor allem große russische Vermögensbesitzer, die weltweit unterwegs sind, Putin-nah sind und von der Situation profitieren, treffen. Diese Sanktionen auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber eine absolut konstruktive Linie, was die Stärkung des russischen Mittelstands betrifft. Also hier müsste man von deutscher Seite vor allem einen Blick auf die Exportfinanzierung, auf die Exportversicherung werfen. Das läuft alles viel zu bürokratisch, zu kompliziert, was man hört. Hier gibt es viele Möglichkeiten, „hidden champions“ zu fördern und Kontakte in eine neu orientierte Wirtschaft, mit dem gewissermaßen verborgenen Russland zu knüpfen, das durchaus seine Chancen im mittelständischen Bereich hat, also dort eine Brücke zu schlagen. Also ich glaube, die Sanktionen auf der einen Seite und diese mittelstandsfreundliche Linie schließen sich überhaupt nicht aus. Ich will nochmal einen Satz im Nachgang zu dem sagen, was Herr Dr. Kluge erwähnte. Was die Sanktionen betrifft, müssen wir immer auch die Frage stellen: Was war die Alternative? Also sollen wir einen flagranten Völkerrechtsbruch, der 2014 passierte, einfach hinnehmen? Oder soll man, wie es dann geschah, wie es auch zum Minsker Abkommen dann führte, deutlich machen, dass hier eine rote Linie überschritten wird? Und das gleiche gilt bei Nawalny: Also soll man das Treten mit Füßen des Rechtsstaats in Russland einfach hinnehmen oder soll man hier möglichst personenbezogen mit Sanktionen ein



deutliches Signal setzen? Also, ich glaube, man macht es sich viel zu einfach zu sagen, die Sanktionen haben Nachteile und deswegen sind sie ein Fehler. Man muss diese politische Seite auch betrachten. Ein letzter Satz, auch noch zur Person Nawalny: Ich bin ja im liberalen Umfeld international tätig, Deputy President von Liberal International. Wir haben zu „Jabloko“, der liberalen Partei in Russland, engsten Kontakt. Und die sind außerordentlich kritisch gegenüber Nawalny. Aber bei Nawalny geht es um den Rechtsstaat, den Bruch rechtsstaatlicher Prinzipien auf die übelste Weise, und es geht nicht um die Person Nawalny, die längst zu einem Symbol geworden ist, auch für die vielen jungen Demonstranten des neuen Mittelstands, die auf der Straße sind.

Der **Vorsitzende**: Danke, die nächste Frage stellt Herr Lämmel, bitte. Von der CDU/CSU.

Abg. **Andreas G. Lämmel** (CDU/CSU): Ja, ich hätte die Frage an Herrn Dr. Blumhardt. Sie sind ja nun ein international agierendes Unternehmen und Sie sind Bevollmächtigter für die GUS. Meine Frage wäre: Sie sagten als Unternehmer oder Ihre Gesellschafter sagen: „Lasst doch die Politik machen, was sie will, wir machen unser Geschäft.“ Wie wirkt sich die politische Kaltzeit, die im Moment stattfindet, zwischen Europa oder zwischen Deutschland und Russland, auf Ihr Geschäft aus? Und wie schätzen Sie die Reputation deutscher Unternehmen, die jetzt noch weiterhin Geschäfte machen in Russland, ein? Kann man da auch in der Zukunft wieder positiv anknüpfen oder meinen Sie, dass die deutsche Wirtschaft eher da auf dem Rückzug in Russland ist?

Der **Vorsitzende**: Danke. Herr Dr. Blumhardt.

SV **Dr. Alexander Blumhardt** (Knauf): Vielen Dank für die Frage und für die Einladung. Die erste Frage würde ich gerne beantworten: Schön wäre es. Aber leider ist es nicht so. Und das merken Sie in der heutigen Diskussion auch. Wir sprechen über deutsch-russische Wirtschaftsbeziehungen und konzentrieren uns im Wesentlichen auf das Thema Sanktionen, Nord Stream, Oligarchen und politische Prozesse. Die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen sind sicherlich älter als 1 000 Jahre. Ich glaube, im Jahre 900 ging es los mit der Hanse. Und seitdem

bestehen sie, mal gut, mal schlecht, aber sie funktionieren. Knauf ist natürlich nicht so lange dabei, wie die Beziehungen insgesamt währen, aber wir wurden ja vor dreißig Jahren von der deutschen Bundesregierung mehr oder weniger aufgefordert, in diesem Reich zu investieren, in diesem russischen Reich zu investieren, um gute Konditionen, gute Produkte in den Markt zu bringen. Die Bundesregierung hat uns damals versprochen, dass sie unsere Investitionen absichert. Der Bund hat das auch gemacht. Wir sind da hingegangen, beschäftigen mittlerweile 4.500 Menschen. Also wir reden nicht von Exporteuren, wir sprechen von Unternehmen, die vor Ort sind und Menschen beschäftigen. Wir haben insgesamt 120 000 Menschen ausgebildet und sitzen wirklich in der Region vor Ort. Die heutige Zusammenarbeit mit den russischen Behörden ist positiv. Also wir haben keine negativen Sachen von denen gesehen. Wichtig ist allerdings, dass wir den Menschen gegenüber verantwortlich bleiben, die wir beschäftigen in Russland, und natürlich unseren Partnern gegenüber. Deswegen können wir nicht sagen, wir ziehen uns morgen zurück und beschäftigen uns mit unseren eigenen Sachen. Das funktioniert definitiv nicht. Angst macht mir jedoch das Thema Sanktionen. Wir sollten das noch einmal diskutieren und vielleicht persönliche Sanktionen. Die wirtschaftlichen Sanktionen haben nicht so richtig funktioniert, lasst uns mal persönliche Sanktionen verhängen oder überprüfen. So ähnlich wie das mit Herrn Vekselberg passiert ist, wo die Amerikaner sich durchgesetzt haben und Vermögenswerte beschlagnahmt und eingefroren haben. Also, wir sollten das zweimal überlegen, bevor wir das tun, denn das Thema Spiegelbildlichkeit ist in der russischen Politik tagtäglich. Und wir sind noch nicht so weit, dass europäische Unternehmer in Russland für bestimmte Dinge belangt werden. Aber es wäre ein fataler Gang, und es wäre aus meiner Sicht die falsche Richtung. Denn man kann die Wirtschaft sicherlich einfach für bestimmte Dinge nutzen, aber man sollte sie nicht als Instrument nutzen, um politische Ziele durchzusetzen. Das funktioniert nicht. Also die Amerikaner können das sicherlich machen, weil die viel mächtiger sind, gerade im Finanzbereich, aber wir können das nicht. Wir sind dazu nicht in der Lage. Und deswegen sollten wir zweimal überlegen, ob wir diese Schritte machen oder vielleicht doch nochmal zurückschalten und neue



Ideen suchen. Dankeschön.

Der **Vorsitzende**: Recht herzlichen Dank. Nun fragt Frau Müller von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bitte.

Abge. **Claudia Müller** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, Danke, Herr Vorsitzender. Meine Frage geht an Herrn Dr. Kluge. Wir erleben ja, dass es innerhalb der EU keine einheitliche Linie im Umgang mit Russland gibt. Deutschland schert ja dadurch auch immer wieder aus. Wir sehen das in Bezug jetzt auf Nord Stream 2. Wir sehen auch immer wieder sozusagen die Situation im Baltikum, der baltischen Länder, Polen, Ungarn im Umgang. Welche Auswirkungen hat Ihrer Erkenntnis nach dieses Verhalten insbesondere Deutschlands in Bezug auf die Russlandpolitik im Verhältnis zu Russland, aber auch in Bezug auf das Verhältnis Moskau – Brüssel? Und dann, ganz allgemein: Kann die russische Politik überhaupt von den wirtschaftlichen Entwicklungen und Beziehungen Russlands getrennt werden oder ist sozusagen die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen grundsätzlich auch immer stark politisch geprägt? Sowohl im Importbereich als auch im Exportbereich beziehungsweise Innenwirtschaft und Außenwirtschaft.

Der **Vorsitzende**: Danke. Herr Dr. Kluge, bitte.

SV **Dr. Janis Kluge** (SWP): Vielen Dank für die Frage. Ich fange mit dem zweiten Teil an, also der Frage nach dem Politischen in den Wirtschaftsbeziehungen. Und ich glaube, hier muss man klar differenzieren. Ich glaube, dass die meisten wirtschaftlichen Kontakte zwischen Deutschland und Russland eine sehr geringe oder gar keine politische Dimension haben. Wo es etwas anders ist, das sind eben die russischen Großkonzerne, vor allen Dingen die Staatskonzerne. Ich denke, hier ist in Russland politische und wirtschaftliche Macht einfach nicht voneinander zu trennen. Gazprom, Rosneft, Transneft, diese Konzerne sind ein integraler Bestandteil auch des politischen Regimes ins Russland. Das kann man auch daran erkennen, dass die Kontrolle über diese Konzerne viel stärker personalisiert ist, als beispielsweise es die Regierung ist. Das heißt, diese Konzerne werden alle von Menschen geleitet, die aus dem engsten persönlichen Umfeld von Wladimir Putin

kommen. Trotzdem handeln diese Konzerne natürlich in vielen Situationen nach Marktlogiken, sind auch zum Teil an der Börse gelistet, aber sie dienen eben gleichzeitig auch der Bereicherung von Elitennetzwerken in Russland. Und gleichzeitig werden sie auch immer wieder innen- und außenpolitisch in den Dienst des politischen Regimes gestellt. Im Inland vielleicht ein Beispiel: Gazprom hat eine sehr zentrale Rolle gespielt dabei, die Medien in den 2000-er Jahren unter die Kontrolle des Kremls zu bringen. Und es sind auch heute Medien der Gazprom Mediaholding, beispielsweise NTV, die sehr viel Propaganda senden, auch antiwestliche, auch antideutsche Propaganda. Die Erfahrung musste gerade letzte Woche auch der deutsche Botschafter Géza von Geyr machen. Das heißt, hier ist eine sehr deutlich politische Dimension. Im Ausland verfolgen diese Konzerne auch politisch-strategisch Projekte. Ich denke, hier widerspreche ich ein Stück weit Herrn Cordes. Da verbinden sich dann sehr, sehr stark eben politische, aber auch wirtschaftliche Motive. Zur Frage Nord Stream 2: Ich würde sagen, dass hier auch tatsächlich der politische Kontext entscheidend ist. Wir haben vorhin darüber gesprochen. Die Pipeline wurde kurz nach dem Höhepunkt der Ukraine-Krise gestartet. In der Zeit hat sich Deutschland für einen Sanktionskonsens eingesetzt, um den Krieg im Donbass zu beenden. Dabei war die politische Botschaft an Moskau dreierlei: Erstens, dass Deutschland die Ukraine gegenüber Russland unterstützen will. Zweitens, dass man gemeinsam mit der EU und den USA vorgehen will. Und drittens, dass Deutschland für seine außenpolitischen Interessen auch bereit ist, einen Preis zu zahlen. Mit Nord Stream 2 hat man dann in allen drei Punkten gleichzeitig das gegenteilige Signal geschickt. Das heißt, man nimmt in Kauf, dass es eine wirtschaftliche Schwächung der Ukraine gibt. Man nimmt in Kauf, dass es diese Spaltung des Westens und Europas gibt. Und das tut man eben für einen gewissen, ja nicht zu leugnenden wirtschaftlichen Vorteil für Deutschland. Ich denke, dass diese Politik, tatsächlich diese widersprüchliche Politik, dieses Konterkarieren der eigenen Politik zu einer Schwächung gegenüber Moskau geführt hat und gerade zu einer Schwächung der EU. Und auch dass die Behandlung des Außenbeauftragten Borrell in Moskau vor wenigen Wochen eigentlich Ergebnis dieser Politik ist.



Der **Vorsitzende**: Danke. Herr Saathoff, bitte. SPD.

Abg. **Johann Saathoff** (SPD): Ja, herzlichen Dank, ich versuche es nochmal im direkten Austausch mit Frau Blum. Herzlichen Dank, dass Sie wieder in der Schalte sind und die Antwort auf die erste Frage gegeben haben. Frau Blum, wir haben ja die Situation, dass wir hier auch in der Anhörung darüber reden, dass wir eine langfristige Strategie brauchen. Russland ist unser europäischer Nachbar, das ist heute schon gesagt worden, größtes europäisches Flächenland. Das heißt, alle sind sich eigentlich über die Parteien einig, ja fast alle jedenfalls, dass wir eine langfristige Strategie brauchen. Trotzdem haben wir deutliche Herausforderungen. Wir haben aktuelle Konflikte, denen wir begegnen müssen, und Sie schreiben in Ihrer Stellungnahme, dass es sich lohnen würde, einen historischen Rückblick auf Brandts Ostpolitik zu leiten. Wenn Sie jetzt die langfristige Situation sehen und die aktuellen Konflikte, was würden Sie der Politik denn mit auf den Weg geben? Was machen wir mit den aktuellen Konflikten, um die langfristige Perspektive aufmachen zu können?

Der **Vorsitzende**: Frau Blum, bitte.

Sve **Prof. Dr. Katharina Blum** (FU Berlin): Ja, vielen Dank. Also, unsere Diskussion spiegelt auch ein bisschen die Diskussion, die wir in der Öffentlichkeit haben, wider. Das heißt, wir haben wirtschaftliche, berechnete wirtschaftliche Argumente. Dann kommt die Ukraine ins Spiel und Annahmen, was sie stärkt und was sie schwächt, die EU, Russland. Wir wechseln zwischen wirtschaftspolitischen, geostrategischen Argumenten, ohne sie genau zu prüfen, auch in langfristigen Konsequenzen. Und das treibt mich langsam mit Sorgen um und zeigt eigentlich, dass wir uns in einer Art Sackgasse befinden. Das ist sozusagen ein Ausdruck davon. Und was man, denke ich, von der Brandtschen Ostpolitik, aber auch von Egon Bahr, lernen kann, ist, dass wir sozusagen die gegenwärtige Sackgasse oder die gegenwärtige Konstellation, die faktisch ein Dilemma ist. Es gibt im Grunde nichts, was wirklich richtig gut ist. Überall gibt es, eine aus jeder Entscheidung erwachsende Menge anderer Probleme. Und ich denke, wir müssen über diese Situation anfangen hinwegzudenken. Wir müssen uns von der Idee freimachen, dass wir mit Sanktionen einen „re-

gime change“ irgendwie „promoten“ können. Wer das immer noch glaubt, hat, glaube ich, die Lektion der letzten Jahre nicht gelernt. Das führt zu Verhärtungen, zu strategischen Umorientierungen; das zumindest. Insofern denke ich schon, dass wir eine europäische, eine langfristige Strategie brauchen, die erstens eine kritische Revision der Ost- und Russlandpolitik der letzten zwanzig Jahre ist. Nicht nach Krim, Krim ist ja im Grunde schon, da gab es ja eine Zwangssituation, beschrieben worden, wo man auch nicht mehr wirklich so viele Optionen hatte. Aber eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der Russland- und Osteuropapolitik, auch der Erweiterungspolitik der EU täte uns gut, stünde uns an. Wir sollten tatsächlich, und da bin ich ganz auf der Seite auch von denjenigen, die immer auf Osteuropa verweisen, wir müssen Osteuropa einbeziehen. Und wir müssen auch die Eurasische Union als Integrationsprojekt, das da ist auf europäischem Boden, wir haben zwei Integrationsprojekte, über die müssen wir nachdenken. Ich finde es richtig, über Mittelstandspolitik nachzudenken. Aber ich fürchte, das reicht nicht aus, also rein deutsche Mittelstandspolitik zu denken als eine Lösungsstrategie. Wir brauchen schon konkrete Projekte, Infrastrukturprojekte, New Deal, wie gestalten wir Wertschöpfungsketten. Wir müssten über diesen großen Raum mal freier, langfristiger, jenseits der momentanen Zwänge nachdenken. Das ist ein schwerer Prozess, das sind dicke Bretter, die gebohrt werden müssen, aber wenn wir immer so kurzatmig versuchen, wie ein Hütchenspiel politische gegen wirtschaftliche, geostrategische und diese und jene Interessen auszuspielen und auch wechselseitig zu delegitimieren, als berechnete Punkte. So werden wir aus dieser Sackgasse nicht rauskommen.

Der **Vorsitzende**: Danke, Frau Blum, Sie müssen bitte zum Schluss kommen. Ich gehe davon aus, Sie kriegen noch eine Frage. Recht herzlichen Dank.

Sve **Prof. Dr. Katharina Blum** (FU Berlin): Gut.

Der **Vorsitzende**: Als nächstes spricht Herr Loos, bitte.

Abg. **Bernhard Loos** (CDU/CSU): Ich hätte nochmal eine Frage an Herrn Harms, und zwar: Welche



Auswirkungen hat denn im Finanztechnologiebereich diese Sanktionspolitik gegenüber Russland? Ich sehe Russland durchaus auch als Land, das in den neuen Finanztechnologien durchaus unterwegs ist. Also nicht nur in den Rohstoffen. Wo sehen Sie da große Chancen für Russland? Und dann würde mich natürlich auch interessieren: Wer nutzt denn diese Situation dann letztendlich aus, wenn wir Sanktionen gegenüber Russland setzen? Gibt es andere Staaten, die die Situation ausnutzen und dann selbst in diese Bresche springen, die wir schlagen?

Der **Vorsitzende**: Danke, Herr Harms, bitte.

SV **Michael Harms** (Ostauschuss e.V.): Vielen Dank. Ja, die Auswirkungen der Finanzsanktionen waren am Anfang 2014 relativ gravierend. Da wurde uns immer wieder berichtet, dass internationale Finanzierungen oder der Wegfall internationaler Finanzierungen vor allen Dingen mit den großen russischen Staatsbanken ein ernsthaftes Problem war für größere Geschäfte. Diese Situation hat sich mittlerweile zugunsten Russlands und des russischen Finanzsystems sehr entspannt. Die russischen Banken, vor allen Dingen die großen Staatsbanken, schwimmen im Geld. Anders kann man das gar nicht sagen. Durch eine kluge Finanzpolitik, die oft erwähnt wurde, stützt man ja den Rubel praktisch gar nicht mehr und wertet den permanent ab. Dadurch kommen die Öl- und Gas-einnahmen unmittelbar den Banken und dem Staatshaushalt zugute. Also, es gibt kein Problem mit Finanzierung, zumindest von Projekten in Russland selbst. Im Gegenteil, es gibt einen Mangel an zu finanzierenden Projekten. Teilweise wirken die amerikanischen Sanktionen schon bei internationalen Projekten russischer Firmen. Das legt auch den deutschen Banken sehr stark ein unglaublich komplexes Compliance- und Prüfungssystem auf. Das ist eher ein Nachteil für die europäischen Banken. Und zur Frage, welche Länder das ausnutzen, muss ich wieder auf die USA verweisen. Es gibt dazu keine Statistiken, aber aus Gesprächen mit vor Ort tätigen deutschen und russischen Banken, die teilweise auch westliche Manager haben, weiß ich einfach, dass bei Geschäften, die früher von europäischen Banken dominiert wurden, zunehmend amerikanische Banken diese Rolle übernehmen. Darf ich nochmal was anderes sagen, Herr Loos? Vielleicht zur

Frage von Herrn Saathoff, was wir aus Brandts Ostpolitik lernen können: Da hätte ich eine sehr konkrete Empfehlung, und ich würde sehr für den guten alten Begriff der Koexistenz plädieren. Ich stimme absolut mit Frau Blum überein. Es gibt in Teilen der Politik immer wieder den Wunsch zu sagen: „Ändert Euch oder wir sanktionieren Euch!“ Ich glaube, das wird nicht funktionieren. Wir haben einen Systemwettbewerb. Wir haben einen Systemwettbewerb mit China. Wir haben zunehmend einen Systemwettbewerb mit Russland, ein „regime change“ von außen wird nicht funktionieren. Wir müssen sagen: „Okay, natürlich, Menschenrechte sind unteilbar, da gibt es keine Kompromisse, aber Ihr habt euer System, wir haben unsers. Lasst uns darüber nachdenken, wie wir strategische Felder identifizieren, wo wir trotzdem gemeinsam arbeiten können! Also eine moderne Interpretation des Begriffs der Koexistenz wäre meine Empfehlung.“

Der **Vorsitzende**: Recht herzlichen Dank. Herr Müller von der AfD, bitte. Der ist uns zugeschaltet?

Abg. **Hansjörg Müller** (AfD): Ja, Grüß Gott zusammen. Also jetzt muss ich erstmal was loswerden. Ich war die letzten 20 Jahre, bevor ich im Bundestag eingezogen bin 2017, war ich im Russland-Geschäft tätig. Ich kenne viele der Sachverständigen hier persönlich. Also ich habe einfach jetzt so einen Hals. Also ich meine, ich spreche aus der Praxis. Dieses Moralinsäure immer bei uns in Deutschland: Ja, wir müssen hier mit dem „regime change“... Jetzt hat es gerade der Herr Harms gesagt, dass es nicht funktioniert. Was Herr Cordes gesagt hat, ist in meinen Augen auch völlig richtig. Und jetzt möchte ich mal was zu diesen Werten sagen, wenn wir immer moralinsauer im Westen uns über die Russen stellen. Wo sind wir denn besser? Ja, bei uns sind es halt dann irgendwie die großen Konzernführer, die auf die Herrn Rockefeller oder Rothschild hören, wenn es weltweit um die Konzerne geht. Ja, da drüben ist das halt alles eine Nummer kleiner, da sind es dann halt die Herren – weiß ich nicht – Abramovich und Rotenberg, die eben auf den Herrn Putin hören. Aber wir sind doch nicht besser! Wo kommt denn immer diese moralische Überlegenheit her? Oder wenn ich jetzt in Russland bin, da kann ich als freier Mensch ins Geschäft gehen.



Hier in Deutschland werde ich eingesperrt im Lockdown. Das ist Freiheitsberaubung, ja. Und wenn die Polizei in Berlin am Alexanderplatz Leute niederknüppelt, dann hat sie böse Nazis niedergeknüppelt, im Sinne der Demokratie. Aber wenn dann russische Polizisten auf Demos Leute niederknüppeln, dann waren es die bösen Polizisten, die die guten Demonstranten da niederknüppeln. Ah, das musste jetzt einfach mal sein. Dass das einfach mal von mir als Praktiker, der seit 25 Jahren parallel in Deutschland und in Russland lebt, einfach mal so rauskommt. Und jetzt möchte ich den Herrn Professor Paqué fragen, ob man nicht jetzt endlich mal von dieser moralinsauren Selbstüberheblichkeit runterkommen könne, um mal ein gescheites Russlandgeschäft zu machen. Ich danke Ihnen.

**Der Vorsitzende:** Das war eine Frage an Sie, Herr Paqué.

**SV Karl-Heinz Paqué (FNS):** Also ich sehe das natürlich völlig anders. Also ich würde Ihnen nicht beschreiben, dass wir in Deutschland ein gewisses Maß an sozusagen doppelbödigem Moral haben. Das ist ein ganz anderes Thema. Das hat nichts mit Russland zu tun. Was Russland betrifft, glaube ich aber, dass wir vor einem realen Problem stehen. Wir haben ein Land, das doch in flagranter Weise das Völkerrecht gebrochen hat 2014, das von rechtsstaatlichen Prinzipien weit entfernt ist, das wohlbemerkt keineswegs, da bin ich ganz anderer Meinung als Herr Cordes, die marktwirtschaftlichen Prinzipien vernünftig anwendet, zumindest in einem Teil der Ökonomie überhaupt nicht. Ich würde eher im Bereich von Öl und Gas und von Rohstoffen von einem Staatskapitalismus sprechen, von einem Putin-nahen, Oligarchen-dominierten Staatskapitalismus, wo nichts, aber auch gar nichts, an wirtschaftlicher Entscheidung nicht durch einen politischen Filter läuft. Also insofern, die Vorstellung, dass Russland nicht die Rohstoffmacht einsetzt, vor allem in seiner eigenen Nachbarschaft. Da wir müssen nur an die Ukraine denken. Und übrigens, das ganze Nord Stream-Projekt ist natürlich in diesem Kontext zu sehen. Übrigens egal, wie man dazu letztlich vom Ergebnis her steht. Also, dass wir hier ein riesiges Problem haben des neuen Staatskapitalismus, das sehe ich schon. Und deswegen haben wir diesen ewigen Konflikt, der von

Herrn Kluge gut angesprochen wurde, zwischen auf der einen Seite ökonomischer Rationalität und auf der anderen Seiten politischer Durchdringung. Ein ähnliches, wieder etwas anders gelagertes Problem haben wir mit China, denn auch China ist ein staatskapitalistisches Problem. Aber so zu tun, als seien wir alle dumme Moralisten, die den anderen irgendwelche Vorstellungen auferlegen, dem kann ich mit Verlaub nicht zustimmen.

**Der Vorsitzende:** Danke. Ich würde jetzt Herrn Cordes vorziehen, der ja früher weggehen muss, wie abgesprochen. Herr Cordes, ich möchte nochmal eine Frage an Sie selber richten. Wir haben jetzt viel über die Vergangenheit gesprochen. Ich kann mich noch erinnern, als Sie damals im Ausschuss gesagt haben: „Ein starkes Europa ist ohne die Einbeziehung Russlands nicht möglich.“ Sie haben das heute nochmal gesagt. Wie sehen Sie denn jetzt die Zukunft eigentlich auch in ökonomischer Hinsicht? Wir nutzen ja nur einen Teil des Marktes in Russland aus. Also wie schätzen Sie denn eigentlich die Perspektiven ein, die wir dort haben könnten? Also, ob für unsere aber auch für die russische Wirtschaft, wenn wir auf einen Weg, der von Herrn Harms als friedliche Koexistenz beschrieben wurde, zurückkehren würden? Wie würden Sie da die Potenziale einschätzen? Und vielleicht auch nochmal: Wie sehen Sie denn die Stimmung in Russland, was wir so machen? Das wären meine die zwei Fragen.

**SV Eckhard Cordes (Ehem. Vorstandsvorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft e.V., Aufsichtsratsvorsitzender Bilfinger SE):** Herr Ernst, ich will erst nochmal dem Kollegen Harms sagen, dass ich das, was er zum Thema friedliche Koexistenz sagt, einhundertprozentig unterstütze. Das ist aus meiner Sicht der einzige Weg. Nochmal, ich will jetzt nicht zu weit ausholen, ich habe es vorhin kurz angesprochen: Sie haben den Wettbewerb oder den Kampf zwischen den Vereinigten Staaten und China, der sich verschärfen wird in den nächsten, zwanzig Jahren. So, und wenn Europa weiterhin eine Stimme in der Welt haben will, man kann ja auch eine andere Strategie haben und sagen: „Nein, das will ich gar nicht“. Sozusagen die „Schweizerisierung“ der EU. Wenn man das nicht will, dann bleibt keine andere Wahl, als ein – Entschuldigung für das Englisch – als ein „team up“ mit Russland zu



machen. Wenn Sie mal 200 oder noch mehr Jahre zurückschauen: Wir haben ja eine lange gemeinsame Tradition. Deutschland, ich sage jetzt auch Europa, und Russland. Und klar sehen wir, haben wir unterschiedliche politische Systeme, wie es auch ist mit den Chinesen und auch mit anderen. Man muss davon einfach abstrahieren und interessengeleitete Politik machen. Interessengeleitete Außenpolitik und interessengeleitete Wirtschaftspolitik. Die Komplementarität zwischen Russland und Europa, EU-Europa, ist immer noch groß. Das ist die Ausgangslage, wie ich sie sehe. Was müssen wir tun? Wir haben viele Dinge heute angesprochen. Es ist das Thema demografische Entwicklung in Russland angesprochen worden. Im gleichen Atemzug können Sie das Thema demografische Entwicklung in Europa ansprechen. Wir sind – wem soll ich das hier sagen? – bei Weitem nicht auf der erforderlichen Reproduktionsrate – Klammer auf, hässliches Wort, Klammer zu – bei Weitem nicht. Ergo bleibt nichts anderes übrig, als den Dialog aufrechtzuerhalten. Klar, da, wo Menschenrechte verletzt werden, muss man sie ansprechen. Aber man kann darüber nicht ansonsten strategische gemeinsame Interessen einfach nach hinten schieben. Also, es ist das Thema heute angesprochen worden, heute Morgen in Russland: Produktionsbasis verbreitern, Rohstoffabhängigkeit verringern, alles richtig. Wie geht das am einfachsten in Russland? Indem weiterhin Technologie importiert wird, aber nicht nur im Sinne von Handel, sondern technologische Fähigkeiten, die zum Beispiel – Sie alle wissen, dass der deutsche Maschinenbau diese einbringen kann – importiert und dann daraus eine lokale Produktionsbasis baut. Andere Optionen sehe ich nicht, als die gegenseitigen Stärken, ich meine damit Russland, die EU, die gegenseitigen Stärken zu stärken und die Schwächen möglichst gemeinsam – gemeinsam! – zu reduzieren. Andernfalls wird Europa im Kanon der Weltmächte oder der Stimmen, die in der Welt Gewicht haben, verlieren. Das ist meine tiefe Überzeugung! Und deswegen muss man, ich wiederhole mich hier, eine pragmatische, Interessen-geleitete Politik betreiben.

Der **Vorsitzende**: Recht herzlichen Dank. Herr Saathoff, bitte.

Abg. **Johann Saathoff** (SPD): Ja, das sind span-

nende Statements auch der Sachverständigen, das muss man wirklich sagen. Also in der Außenpolitik sind wir ja ständig zwischen wertegeführter Außenpolitik und interessengeführter Außenpolitik. Und diese Gradwanderung erleben wir heute sehr, sehr deutlich. Herzlichen Dank dafür, dass Sie sich dazu äußern. Ich habe noch eine Frage an Peer Teschendorf, und zwar in eine andere Richtung: Mich interessiert so ein bisschen, wie sich die Jugend in Russland entwickelt. Also wir sehen das ja in Südostasien, ganz aktuell gerade in Myanmar, die Generation Z, die bestens informiert ist und sich auch zunehmend organisiert. Gibt so etwas wie eine Generation Z auch in Russland? Mir macht die Zivilgesellschaft gerade enorme Sorgen, also nicht aus der Zivilgesellschaft heraus, sondern aus der Gesetzgebung in Russland gegen die sogenannten ausländischen Agenten. Vielleicht gibt es dazu nochmal eine Einschätzung.

Der **Vorsitzende**: Herr Teschendorf, bitte.

SV **Peer Teschendorf** (FES): Ja, herzlichen Dank. Schade, zu Werten und Sanktionen oder Werten und Interessen, dazu könnte ich auch noch was sagen. Aber zur Jugend: Das ist natürlich auch eine wichtige und sehr spannende Frage. Wir hatten dazu auch eine größere Studie gemacht, wo wir versucht haben, ein bisschen zu beleuchten, wie die Jugend in Russland tickt. Natürlich sehen wir da ganz deutlich auch die Entwicklungen, die wir global überall sehen. Wir haben ja in Russland eine sehr, sehr hohe Durchdringung von modernen Technologien und eine sehr hohe Akzeptanz, übrigens überdurchschnittlich in fast allen Altersgruppen, aber die Jugend nutzt das schon intensiv. Und wir haben natürlich jetzt auch im Rahmen der Proteste gesehen, wie stark das auch zum Teil für die Organisationen der Jugendlichen untereinander genutzt wird. Was interessant ist bei der Alterskohorte, wir haben so ein bisschen rausbekommen, dass sie im Grunde genommen an Politik nicht interessiert sind. Das haben sie so relativ klar gesagt. Die wenigsten streben das irgendwie an, sich in Politik einzubringen. Die wenigsten verfolgen politische Nachrichten. Dabei muss man allerdings berücksichtigen, dass Politik auch ein etwas verbranntes Wort ist. Politik ist das, was „dort oben“ passiert. Politik ist etwas, was die Großen machen, wo es gefährlich ist, sich



auch einzubringen. Ganz viele Dinge, die die Jugend aber trotzdem machen möchte und sich auch aktiv einbringt im direkten Umfeld, konkreten Themen, das wird gar nicht als Politik in dem Sinne verstanden und nicht mit diesem Wort verbunden. Das ist Engagement und das ist Bewegung, da macht man irgendwo mit. Das heißt, ich würde schon sagen, dass die russische Jugend, diese neue Generation, sich sehr gut wesentlich breiter informiert; also sie hängen wesentlich weniger ab von staatlich dominierten Rundfunkmedien, sondern man informiert sich deutlich breiter. Sie ist engagiert, sie ist interessiert, sie möchte sich einbringen, sie fordert das auch direkt ein. Das sehen wir zum Teil dann auch bei den Protesten. Sie findet aber nicht immer unbedingt die Möglichkeiten, wie sie das selber machen kann, sich einzubringen. Spannend ist da auch die Frage: Ticken sie demokratischer? Da sehen wir, dass es tatsächlich ein bisschen zwiespältig ist. Zum einen hat die Demokratie als Staatsform eine deutlich höhere Akzeptanz als bei den Älteren. Auf der anderen Seite finden natürlich auch solche Aussagen wie „Russland braucht eine starke Hand oder einen Führer“ Zuspruch. Was wir auf alle Fälle sehen, ist, dass jede Form von autoritärem Handeln, also Gewalt als Lösungsmittel oder eine Politik der starken Hand, massiv deutlicher abgelehnt wird, als es die ältere Generation sieht. Also da passiert auf alle Fälle ein Wandel. Nur, ist es eine relativ kleine Kohorte, das dürfen wir nicht vergessen. Es sind die Ende 90-iger, Anfang der 2000-er, das sind geburtschwache Jahrgänge. Dementsprechend haben sie keine so hohe politische Bedeutung im Moment, aber in den nächsten 5 bis 10 Jahren wird das kontinuierlich zunehmen. Und dieser Generationenkonflikt, den wir jetzt schon auf den Straßen kurz gesehen haben, der wird noch deutlicher werden zwischen der im Moment amtierenden Elite und dieser jungen Generation, die zum Teil andere Erwartungen an ihr Land haben, die andere Hoffnungen an ihr Land haben, im Moment eine gewisse Perspektivlosigkeit erleben und diesen Protest sicherlich auch auf verschiedenste Art und Weise immer weiter ins politische System reintreiben werden.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Als nächstes Herr Willsch von der CDU/CSU, bitte.

Abg. **Klaus-Peter Willsch** (CDU/CSU): Meine Frage richtet sich an Frau Professor Blum. Sie hatten eben das Thema „regime change“ angesprochen. Es ist ja, zumindest in dem, was so öffentlich verlaublich wird, noch ein Stückchen mehr. Es ist ja eine Art „change of mindset“, was den Russen sozusagen abverlangt wird. Jedenfalls wenn ich das, was ich wahrnehmen kann aus Russland, in Bezug auf LGBTQ – oder wie das heißt. Bodenschätze sind eigentlich etwas Verwerfliches, weil man dann ja in der Versuchung steht, diese auszubeuten und damit die Natur und das Klima zu schädigen und, und, und. Also dieser ganze „Sprech“, der bei uns da häufig mitläuft, das wird ja von Putin und anderen sehr gerne aufgespießt nach dem Motto: „Das ist der verweichlichte Westen.“ Wie stark verfängt denn das bei der Bevölkerung? Spricht der da Vox populi oder ist das nur noch ein vorübergehendes Phänomen „alter, weißer Mann“?

Der **Vorsitzende**: Frau Blum, bitte.

Sve **Prof Dr. Katharina Blum** (FU Berlin): Ja, also jetzt bräuchte man detaillierte soziologische Untersuchungen, Befragungen, die wir in dieser Präzision, die wir jetzt bräuchten, um das ernsthaft repräsentativ zu beantworten, nicht haben. Aber ich denke zum einen, dass es doch sehr weit verfängt, und zwar eben im Kontext auch dieses Souveränitätsdiskurses; dieser Diskurs, wir sind etwas anderes als der Westen. Also, Russland ist ja schon sehr lange historisch gespalten zwischen dieser Westorientierung und der Orientierung auf das Eigene als russisch-orthodoxe Zivilisation, mitunter sogar als Eurasien und so weiter. Und diese tiefe Spaltung und Spannung in der Identität, die wird mit Putin nicht verschwinden. Putin hat das genutzt, auch um eine Machtbasis zu bauen, verschiedene Elitengruppen, die sich nach wie vor sehr stark bekämpfen, integriert und hat auch mithilfe der russisch-orthodoxen Kirche diese konservativen Werte sehr stark populär gemacht. Dass aber diese Tendenz, also gegen Homosexualität, nicht eine breitere Resonanz hat, ich glaube, diese Illusion sollten wir nicht haben. Das ist auch in Osteuropa zu sehen, dass man die Leute da wirklich abholen konnte lange Zeit. Das heißt, es gibt schon, und das ist nicht nur einfach instrumentell von oben manipuliert, sondern es gibt schon eine Gemengelage an Werten, die auch



sehr viel differenzierter ist und eben auch diese Momente hat. Das zum einen. Insofern geht das nicht ganz einfach, verschwindet das nicht einfach. Ich denke aber auch, dass die Gesellschaft differenzierter ist als es das Putin-Regime quasi ideologisch abbildet. Und das ist eine sehr interessante Spannung, die für die Zukunft und auch für die Annäherung Europas an Russland sehr wichtig wird, weil eben diese Westorientierung ja nicht weg ist. Auch in den Eliten gibt es ja eine ganze Menge Leute, die sich als Teil der europäischen Zivilisation begreifen. Und mein Argument ist ja nur, wir nähren das nicht, wenn wir einen neuen Eisernen Vorhang bauen. Und „by the way“, das würde ich gerne noch anbringen: Wir unterstützen, glaube ich, auch nicht die Ukraine, wenn sie sich am Rande eines Eisernen Vorhangs an der Peripherie Europas bewegen muss. Das sind nicht langfristige ukrainische Interessen. Und ich denke, wir sollten auch diese mitbedenken! Was das auch wirtschaftlich für dieses Land bedeutet, das ja faktisch sehr stark integriert war in den russischen Markt, genauso wie Belarus.

**Der Vorsitzende:** Danke. Herr Kulitz von der FDP bitte.

Abg. **Alexander Kulitz** (FDP): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich würde meine Frage gerne in zwei aufteilen. Zum einen an Herrn Harms die Frage: Wir haben ja zurzeit relativ viele subtile Protektionismen auf beiden Seiten, in Deutschland durch Bürokratie. Aber teilweise auch in Russland, was wir ja gerade erleben beispielsweise durch die Einführung jetzt einer Recyclinggebühr für Landwirtschaftsmaschinen oder auch dieses Gesetz, was in der Duma gerade beschlossen wird zum Thema der Vorinstallationspflicht von russischer Software. Welche Möglichkeiten haben wir denn in einer eher schwierigen außenpolitischen Zeit, gerade abseits der Politik, auf Russland einzuwirken, dass man dort diese Protektionismen uns gegenüber vielleicht nicht übertreibt? Also über das Kammer-System oder anderes? Die zweite Frage richtet sich an Herrn Paqué. Man kann das deutsch-russische Wirtschaftsverhältnis ja kaum betrachten, ohne die eurasischen Wirtschaftsbeziehungen im Gesamten anzuschauen. Wenn wir jetzt gerade sehen, dass die Duma auf eine neue Wahl zuläuft, wir sehen, dass Jedinaja Rossia, das Vereinte Russland, eigentlich

gerade in den Umfragewerten kippt. Wir sehen aber auch die Bilder, die neu sind, jetzt mit Lukashenko beispielsweise und Putin in Sotchi gerade: Was erwarten Sie, Herr Paqué, mit der Naumann-Stiftung auch in den deutsch-russischen Beziehungen nach den Duma-Wahlen? Wie wird sich das vielleicht verändern im Gesamtkontext, auch gerade, was Belarus angeht und die ganzen eurasischen Themen, worauf Russland ja sehr fokussiert ist. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Herr Harms, bitte.

SV **Michael Harms** (Ostauschuss e.V.): Ja, Herr Kulitz, vielen Dank. Sie haben diese protektionistischen Tendenzen sehr richtig beschrieben. Das ist auch ein weltweites Phänomen, was wir natürlich beobachten, und nicht nur typisch für Russland. Das ist sehr stark getrieben dadurch, dass man eben mehr Wertschöpfung, mehr Technologien, mehr Steuereinnahmen in Russland kreieren will. Das ist unbenommen, da hat die russische Regierung natürlich ein Interesse. Es ist zum Teil, ich hatte es ja vorhin schon beschrieben, auch sicherheitspolitisch und durch die Sanktionen hervorgerufen. Deshalb, wir sind da in sehr engem Austausch als Ostauschuss, glaube ich, als Bundesregierung, das Wirtschaftsministerium, das Auswärtige Amt machen da auch sehr, sehr viel. Ich glaube, die einzige langfristig erfolgreiche Strategie ist, Russland zu zeigen, dass es nicht im eigenen Interesse Russlands ist. Weil: Wenn sie sich abschotten, wenn sie alles selbst machen wollen, werden sie nicht mehr wettbewerbsfähig, sie schließen sich von den langfristigen technologischen Entwicklungen aus und sie es schaffen auch kaum, diese Wertschöpfung nach Russland zu bringen, weil in den meisten Fällen der russische Markt dafür einfach viel zu klein ist.

**Der Vorsitzende:** Danke. Herr Paqué.

SV **Karl-Heinz Paqué** (FNS): Also ich kann mich da ganz kurzfassen, weil Prognosen über Russland – das ist extrem schwierig. Ich glaube, dass wir ein tief gespaltenes Land vor uns haben, und zwar in einer ganzen Reihe von Dimensionen. Und ich kann mir sehr leicht vorstellen, da ist die Aufwallung im Zusammenhang mit Nawalny schon ein erstes Wetterleuchten davon, dass die nächsten Jahre in Russland sehr turbulent werden und



dass diese relativ stabile Linie, die Putin fahren konnte über Jahre, doch immer mehr in der Bevölkerung zu Entfremdung führt. Was das konkret bedeutet? Sie haben konkret das Eurasische, die eurasische Dimension angesprochen, da muss ich passen. Ich habe auch in dieser Hinsicht wirklich keine klare Theorie vor mir, wie sich Russland in den nächsten Jahren verändern könnte. Ich glaube aber, dass von innen heraus diese Putin-Oligarchen-Herrschaft vielleicht doch instabiler ist, als es von außen erscheint. Also extrem spannende, schwierige Jahre, die in der Tat auch verlangen, das will ich nochmal deutlich sagen nach meinen kritischen Bemerkungen vorhin, dass wir die Tür offenhalten, Gespräche führen, hinreisen, die wirtschaftlichen Kontakte in jedem Teil der Wirtschaft vor allem intensivieren, der eben nicht staatskapitalistisch, oligarchisch organisiert ist. Da sollten wir alles tun.

**Der Vorsitzende:** Okay. Jetzt, glaube ich, haben Sie die Redezeit aber deutlich überschritten. Dankeschön. Nun ist dran die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Oh, Entschuldigung, Entschuldigung, Entschuldigung. Jetzt habe ich fast den Koalitionspartner übersehen. Herr Lämmel, bitte.

Abg. **Andreas G. Lämmel** (CDU/CSU): Ja, ich habe nochmal eine Frage, die sich vielleicht auch relativ schnell beantworten lässt, an Herrn Dr. Blumhardt und Herrn Kunze. Mein Eindruck war bei meinen letzten Reisen Richtung Russland, dass die Sanktionen oder sich auch das Abwenden Deutschlands oder Westeuropas von Russland zunächst auf der wirtschaftlichen Ebene sich abgespielt hat, aber so langsam auch durchsickert in die sogenannte Zivilgesellschaft oder zu den normaleren Leuten in Russland. Wie ist denn Ihr Eindruck? Ist das ein falscher Eindruck, den ich gewonnen habe? Also nehmen die russischen Bürger diese Sanktionen hin und fühlen sich trotzdem, wie Frau Prof. Blum sagt, eigentlich dem Westen zugehörig? Oder ist das jetzt mittlerweile auch tiefer in die Gesellschaft eingedrungen, diese Spaltung zwischen Russland und Deutschland, Europa?

**Der Vorsitzende:** Herr Blumhardt, bitte.

**SV Dr. Alexander Blumhardt** (Knauf): Herr Läm-

mel, vielen Dank für die Frage. Schauen Sie, diese Entwicklung der letzten Jahre hat natürlich dazu geführt, dass wir aus Westeuropa viel weniger Produkte importiert haben nach Russland, um die Produktion aufrechtzuerhalten. Zum einen ist das komplizierter geworden, zum anderen müssen wir einen großen Apparat betreiben, um Produkte zu exportieren von Deutschland aus. Ganz viele Produkte unterliegen den BAFA-Vorschriften, sie müssen einen bürokratischen Stab vorhalten, der sich darum kümmert. Deswegen gehen wir natürlich in Russland den Weg, dass wir immer mehr versuchen, lokal herstellen zu lassen und lokale Produkte in die Produktion einzubeziehen. Dieses führt dazu, dass die Menschen, zumindest Menschen, mit denen wir zu tun haben, schon der Auffassung sind, dass wir nicht diejenigen sind, die die Geisel darstellen in der Weltpolitik, sondern wir versuchen, uns um die Menschen vor Ort zu kümmern. Also die Stimmung gegenüber dem deutschen Unternehmen Knauf hat sich nicht geändert. Die ist nicht negativer geworden, die hat sich auch nicht extrem positiv entwickelt, die ist einfach noch gut. Aber wir bemerken schon bei der Politik gewisse Tendenzen, die dann der Auffassung ist, dass man vielleicht in bestimmten Regionen nicht mehr der bevorzugte Spieler ist. Sondern man bevorzugt die russische Konkurrenz, die sehr stark geworden ist in den letzten Jahren. Und gibt auch der mal den Zuschlag für bestimmte Abbaurechte oder bestimmte Vorkommen. Vielen Dank.

**Der Vorsitzende:** Danke, aber jetzt Kollege Saathoff, bitte. Oh, nein: Entschuldigung, Herr Kunze, bitte.

**SV Dr. Thomas Kunze** (KAS): Herr Lämmel, zum ersten Teil der Frage: Die meisten Russen, glaube ich, leben mittlerweile mit den Sanktionen. Das ist nicht mehr das bestimmende Thema. Und Russland hat sie ja zum Teil auch benutzt, um die eigene Wirtschafts- und Finanzindustrie zu stärken. Also, es ist nicht mehr das Thema, was es vielleicht vor 5 Jahren war. Zur zweiten Frage über den Begriff Europa: Ich habe bei der Diskussion, inwieweit man sich noch Europa zugehörig fühlt, immer das Problem, was wir überhaupt als Europa bezeichnen. Die größte europäische Stadt ist Moskau! Natürlich fühlt man sich in Russland Europa zugehörig! Und wenn Sie in Wladiwostok,



also wirklich am äußersten asiatischen Zipfel von Russland sind, leben dort keine Asiaten, sondern dort leben Europäer. Also Russland ist ein zutiefst europäisch geprägtes Land, von der Geschichte und von der Kultur her. Und das, was wir heute diskutiert haben, Sanktionen, Nawalny, Nord Stream, das sind Themen, da wird sich mittelfristig in diese oder eine andere Richtung etwas bewegen. Ich denke, was wir brauchen, ist eine langfristige Strategie, eine Vision. Ich bin fest überzeugt davon, dass EU-Europa - ohne Russland - langfristig so eine Strategie, so eine Vision braucht, auch um Russland und den Russen und den jungen Menschen zu zeigen: „Jawohl, das ist unser Weg. Dort wollen wir hin.“ Und das, weil man dazugehört, weil man geografisch, historisch, kulturell dazugehört.

Der **Vorsitzende**: Danke: Ja, aber jetzt Kollege Saathoff, bitte.

Abg. **Johann Saathoff** (SPD): Ja, herzlichen Dank, Herr Vorsitzender. Man hat ja fast den Eindruck, Sie warten unbedingt darauf. Dann will ich das auch nicht enttäuschen. Also ich würde nochmal den Begriff der friedlichen Koexistenz aufgreifen und meine Frage an Herrn Harms richten. Herr Harms, Sie hatten ja in Ihrer Stellungnahme auch geschrieben, dass der deutsch-russische Unternehmerrat eingerichtet wurde, ja politisch auch, zumindest auf der russischen Seite, auch prominent besetzt – dann dazu vielleicht mit Blick auf Themen wie Wirtschaft und nachhaltige Entwicklung: Geben Sie uns nochmal einen Ausblick auf diese Einrichtung, wie sie sich entwickeln wird in den nächsten Monaten.

Der **Vorsitzende**: Herr Harms, bitte.

SV **Michael Harms** (Ost-Ausschuss e.V.): Also, ich muss sagen, wir sind hier als deutsche Wirtschaft, auch als organisierte deutsche Wirtschaft in einer doch komfortablen Situation, weil die russische Regierung alles tut, um diese Wirtschaftsbeziehungen weiter aufrechtzuerhalten und auch zu entwickeln. Da spüren wir relativ wenig zum Glück von dieser sehr schlechten politischen Situation. Und ich muss auch ein großes Kompliment der Bundesregierung machen, diese Themen gehen ja weiter. Also, ich glaube, das Auswärtige Amt macht es völlig richtig, entsprechend den

Mogherini-Prinzipien hier auf ein „selective engagement“ zu setzen. Und das Themenjahr, was wir koordinieren dürfen, beschäftigt sich eben mit Wirtschaft und nachhaltiger Entwicklung. Da sind all die Themen genannt, die wir heute schon diskutiert haben. Also wirtschaftliche Zusammenarbeit, aber natürlich vor allen Dingen eine moderne und intensivierte Energiepolitik. Das finde ich völlig richtig. Und man ist eigentlich überrascht, sehr positiv überrascht, wie viel da passiert durch die unterschiedlichsten Akteure. Angefangen über die Wirtschaft, aber auch teilweise auf kommunaler Ebene in den Städtepartnerschaften, durch verschiedene Verbände und Vereine. Eigentlich ist das sehr, sehr positiv. Was den Unternehmerrat betrifft, ist das eine neue Institution, die vom ersten Vize-Premierminister für Wirtschaft der Russischen Föderation vorgeschlagen wurde. Das hängt auch damit zusammen, dass solche Formate wie die Regierungskonsultationen oder die strategische Arbeitsgruppe - also die Regierungskonsultation gibt es ja gar nicht mehr seit einigen Jahren – aber die strategische Arbeitsgruppe auch nicht mehr optimal funktionieren aus verschiedensten Gründen. Und man sucht eben neue Formate, um mit der Wirtschaft langfristig diese Themen zu besprechen, aber auch ganz konkret Probleme zu identifizieren und diese zu lösen. Solche Formate brauchen wir, die sollten auch unberührt sein von den jeweiligen wirtschaftlichen Problemen. Und ich muss sagen, ich bin dankbar, dass die russische Seite hier diese Formate eingeführt hat. Wir haben die, auch zumindest von der Wirtschaft sehr, sehr hochrangig besetzt. Und ich würde schon dafür plädieren, dass die Politik sich hier noch stärker von unserer Seite einbringt.

Der **Vorsitzende**: Recht herzlichen Dank. Als letzte Fragestellerin Frau Müller von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bitte.

Abge. **Claudia Müller** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte eine ganz kurze Bemerkung vorweg machen, weil es auch diesmal ein paar Mal gefallen ist: Wenn wir über den Nachbarn oder die direkten Nachbarn Russland reden, dann ist das etwas, was bei den Ländern, die dazwischen noch ihr Territorium haben, sehr genau registriert wird und Alarmglocken schrillen lässt. Ich würde hier



doch auch für etwas mehr Sensibilität bei der Wortwahl an dieser Stelle plädieren. Auch diesen Ländern gegenüber haben wir eine historische Verantwortung. Meine Frage an Herrn Dr. Kluge zum Abschluss, tatsächlich mit einem Ausblick nach vorne. Wir haben ja gehört, dass die Wirtschaftsbeziehungen, die deutsch-russischen von verschiedensten Faktoren bestimmt werden. Meine Frage wäre: Aus Ihrer Sicht, was wären denn wichtige Punkte, um sozusagen hier ein stabiles deutsch-russisches Wirtschaftsverhältnis in Zukunft hinzubekommen?

**Der Vorsitzende:** Herr Dr. Kluge, bitte.

**SV Dr. Janis Kluge (SWP):** Ja, vielen Dank für die Frage. Ich glaube, auch für die Wirtschaft, für das Fundament, ist es wichtig, dass völkerrechtliche Verträge eingehalten werden. Wir haben heute viel über Werte und Wirtschaft geredet. Aber eigentlich geht es doch um Rechtsbrüche, also um das Chemiewaffenübereinkommen, über das Menschenrechtsabkommen. Also, das sind die Punkte, wegen derer Sanktionen erlassen wurden. Ich denke, dass trotz der Spannungen, politischen Spannungen nichts dagegen spricht, Wirtschaftsbeziehungen weiter zu intensivieren und zu entwickeln. Ich glaube, dass Wirtschaftsbeziehungen auch eine Basis sind für die Entwicklung von zwischengesellschaftlichen Kontakten, dass auch das Ansehen Deutschlands davon profitieren kann. Ich glaube aber auch, dass man die Wirtschaft nicht mit zu großen Erwartungen überfrachten sollte, dass jetzt durch Wirtschaftsbeziehungen sich positive Veränderungen ergeben in der russischen Innenpolitik oder in der Außenpolitik. Also, da glaube ich nicht an eine Art Wandel durch Handel. Ich denke, dass da das politische System heute in Russland einfach grundsätzlich verschieden ist von dem, wie es in der Sowjetunion war und dass gerade der Energiehandel und die intensiven Kontakte mit Großkonzernen eben eher stabilisieren und verfestigen, als Veränderung anzustoßen. Ich denke deshalb, Wirtschaft sollte und kann eigentlich kein politisches Instrument sein. Aber man kann dennoch auch die Wirtschaftsbeziehungen verantwortungsvoll gestalten. Und ich glaube, dass man dafür eben einen differenzierten Ansatz bräuchte. Ich halte die Dominanz von fossilen Energieträgern in der Beziehung, darüber haben wir heute schon häufig

gesprochen, auch die Dominanz der Staatskonzerne für problematisch, weil damit eben klimapolitische Risiken für beide Seiten einhergehen, auch außenpolitische Risiken. Ich denke, dass es da hilfreich wäre, die Beziehungen zu diversifizieren, genauso wie wir das schon lange von Russland fordern, das auch von unserer Seite eben durchzuführen. Das heißt also ein Fokus auf grüne Technologien, erneuerbare Energien eben soweit dabei von russischer Seite Interesse besteht. Vielleicht durchaus auch in Verbindung mit zivilgesellschaftlichen Organisationen in Russland, sofern das von der russischen Seite zugelassen wird. Gleichzeitig könnte man sich stärker auf wirtschaftliche Kontakte von kleinen und mittelständischen Unternehmen konzentrieren, weil die einfach politisch weniger zwiespältig sind. Vielleicht dann als vorletzten Punkt noch: Ich glaube, es gilt immer bei Großprojekten, insbesondere im Energiebereich, eben auch die außenpolitischen Auswirkungen explizit zu erörtern und zu diskutieren. Ein allerletzter Punkt, der gehört auch zu Wirtschaftsbeziehungen, auch wenn es bisher noch nicht diskutiert wurde: Das ist das Problem der Geldwäsche. Ich glaube, dass die Offenheit oder dass das europäische Finanzsystem hier so wenig geschützt ist, dass es dadurch auch eine Mitverantwortung gibt für verschiedene Formen der Korruption in Russland. Und damit verbunden auch die Durchsetzung von Sanktionen, die zum Teil lückenhaft war in den letzten Jahren. Ich denke, hier müssen die Behörden deutlich gestärkt werden. Das geht wahrscheinlich nicht nur auf deutscher Ebene, auch nicht vielleicht nur auf europäischer Ebene. Das ist wahrscheinlich ein Projekt, was man auch in den transatlantischen Beziehungen bearbeiten könnte.

**Der Vorsitzende:** Recht herzlichen Dank. Wir sind damit am Ende einer sehr, sehr spannenden Anhörung. Ich möchte mich bei allen, insbesondere natürlich bei den Sachverständigen für Ihre sehr, sehr interessanten Ausführungen bedanken. Und gestatten Sie mir auch noch eine Schlussbemerkung: Ich glaube, das Wesentliche ist immer, dass man schaut, wenn man selber was macht, was macht eigentlich der andere als Reaktion darauf? Das habe ich mal beim Schach gelernt. Als ich das noch nicht beachtet hatte, habe ich oft verloren. Manchmal habe ich den Eindruck, wir beachten nicht immer, was die andere Seite denn machen



kann, wenn wir etwas machen. Erste Vorbemerkung. Und die zweite: Ich glaube, also für mich jedenfalls war die friedliche Koexistenz so ein Schlüsselbegriff, unter den wir vielleicht auch ein Stück weit unsere zukünftige Betrachtung mit Russland stellen sollten und stellen müssen. Und die letzte Bemerkung: Ich bin ja nun aus einer Generation - ich habe mich schon umgesehen - da kriegt man ja langsam Angst, ich bin ja einer der Ältesten inzwischen. Mein Vater war ein Spätheimkehrer, der war also noch im Krieg und dann für 5 Jahre in Gefangenschaft, der kam also aus einer anderen Zeit. Und ich glaube, wenn es uns gelingt, alle unsere Betrachtungen, das, was wir tun, auch unter dem Aspekt zu sehen, dass das, was sich international, weltweit, auch im Verhältnis zu Russland abspielt, keine Selbstverständlichkeit ist, wenn wir das ein bisschen berücksichtigen. Wie gehen wir eigentlich miteinander um und was hat das für Folgen? Dann,

glaube ich, haben auch weitere Generationen einen sehr positiven Blick oder können weitere Generationen einen sehr positiven Blick auf die Zukunft haben. Ich denke, eine Zusammenarbeit ist allemal besser als Konfrontation. Und ich denke in dem Zusammenhang, dass die deutsche Wirtschaft eine sehr positive Rolle spielt. Das möchte ich jetzt auch einmal sagen, das sage ich als Gewerkschafter, Ihr seid ja eigentlich der geborene Klassenfeind. Aber ich sehe das bei dieser Frage deutlich anders. Recht herzlichen Dank, dass Sie da waren! Ich möchte mich bedanken bei den Ausschussmitgliedern, auch bei denen, die uns an den Kameras zugesehen haben, bei all denen, die Interesse hatten an dieser wirklich sehr spannenden Veranstaltung. Recht herzlichen Dank. Kommen Sie gut nach Hause und bleiben Sie gesund!

Schluss der Sitzung: 13:05 Uhr  
Eck/Det/Jae